

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1904

17 (23.4.1904)

Badische Schulzeitung

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Bereins
mit monatlich erscheinender „Literarischen Rundschau.“



Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Vahl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:
L. Göckel,
Heidelberg, Kleinschmidstr. Nr. 22.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der
Aktiengesellschaft Konordia in Bühl (Baden) zu senden,
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

17.

Samstag, den 23. April

1904.

Inhalt. Eine Einleitung zu den Ferienkursen in Heidelberg 1904. — Ein Beitrag zur Methodik des Rechnens. — Internationaler Kongress für Schulhygiene zu Nürnberg. — Ministerium und Schulverwaltung. — Klagen. — Verschiedenes. — Totentafel. — Karlsruhe 1864—1904. — Sammlung zum Denkmal für Hug und Fischer. — Krankensfürsorge bad. Lehrer. — Deutscher Lehrerverein. — Personalforderungen. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

Eine Einleitung zu den Ferienkursen in Heidelberg 1904.

Die Lehrer und Lehrerinnen Südwest-Deutschlands, speziell Badens und der Pfalz, rüsten sich durch größere Ferienkurse in Alt-Heidelberg ihre wissenschaftliche Bildung zu vertiefen. In Jena, Würzburg und andern Universitätsstädten hat man solche Kurse schon mit Erfolg gehalten. In ganz-Deutschland wächst das Verlangen dieser Berufskreise, Charakter, Wissen und Können im eigenen und allgemeinen Interesse zu verfeinern und dadurch eine bessere autoritative und materielle Stellung zu erlangen. Mitglieder der Hoch- und Mittelschulen sehen mit steigendem Interesse, wie die einfacheren Elemente ihres Standes mehr Anschluß an höhere wissenschaftliche Bestrebungen suchen, und fördern durch Rat und Tat die jungen Keime einer geschlossenen Gesamtorganisation der Wissenschaft, welche den Charakter ihrer Funktionen gegenüber Staat, Religion, Kunst und Wirtschaftsleben mehr zu wahren vermag. Eine gewaltige Machtfrage rollt sich damit mehr und mehr auf: Es handelt sich um größere Selbstständigkeit der wissenschaftlichen Funktionen nach außen und ihre Vertiefung nach innen. In der Bewegung der 145 000 Lehrer und Lehrerinnen in Deutschland mit ihren 58 000 Volksschulen hat die gesamte Wissenschaft in höchstem Maße ihre eigene Sache zu sehen.

Zwei Hauptprobleme drängen sich uns angesichts dieser Bestrebungen entgegen. Welches sind die allgemeinen Gründe dafür? Welche Ziele hat man sich im großen zu setzen? Es gilt zunächst jenes Verlangen theoretisch richtig zu würdigen, es aus tiefern Momenten zu begreifen. Dann sind die praktischen Fragen zu lösen, welche Stellung die Wissenschaft und speziell die Lehrerschaft der Volksschulen zu Staat, Religion, Kunst und Wirtschaftsleben einzunehmen hat, und wie ihr Bildungsgang und ihre erzieherische Tätigkeit sich weiter ausgestalten müssen. — Unsere heutige Aufgabe soll sein, den Ferienkurs in Heidelberg durch Herausgreifen besonders wichtiger Punkte aus jenen Hauptproblemen zu fördern. Wir behandeln in großen Zügen zwei Gesamteigenschaften des Völklerlebens, welche die letzte Erklärung jener Neubildungen uns bieten. Hierauf geben wir einige allgemeine Ziele für die Wissenschaft und speziell für die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen auf Grund jener Gesamtumstände. Endlich gehen wir auf die Bildungstoffe in Nationalökonomie und Rechtswissenschaft etwas näher ein.

Zwei Generalfaktoren prägen der jeweiligen Kultur-epoche ihren Stempel auf: die Gesamttendenzen im Partei-

wesen und die Gesamtentwicklung. Sie bestimmen in letzter Hinsicht die Werturteile und die gesamte Volkstätigkeit auf autoritativem und materiellem Gebiet. Sie heben oder senken die einzelnen Stände und bewirken ihre größere oder geringere Organisation und Funktion. — In unserm Fall normieren die Gesamttendenzen im Parteiwesen wesentlich mit, welche Stellung die Wissenschaft und speziell ihre einfachere Schicht gegenüber Staat, Religion und Wirtschaftsleben einnimmt. Die Gesamtentwicklung beeinflusst ausschlaggebend den Grad der Differenzierung von Religion und Wissenschaft und die Ausgestaltung des Aufbaus und der Funktionen der Wissenschaft. Im Mittelalter z. B. mit seiner strengen Gesamttendenz und seiner einfachen Entwicklung ist die Wissenschaft der Religion völlig untergeordnet und in ihren Tätigkeiten sehr wenig entfaltet; unter der kombinierenden Gesamttendenz und dem hochkomplizierten Entwicklungsstadium der Gegenwart stellen sich Staat, Religion und Wissenschaft mehr und mehr gleichwertig nebeneinander und gliedert sich die Wissenschaft nach oben und unten immer feiner.

In bezug auf die Verteilung von Zwang und Freiheit unterscheiden sich drei Gesamttendenzen: die exklusive oder strenge, die freiheitliche oder individualisierende und die kombinierende oder organische, welche Zwang und Freiheit in inniger Verbindung nach Maßgabe der gesamten Lage verwendet. Die exklusive tritt vor allem in älteren Perioden, im Mittelalter und noch bis gegen das 19. Jahrhundert stärker hervor. Sie bringt Festigkeit, Stabilität ins Völklerleben. Der Mensch wird hier scharf von der Natur abgefordert und ihr weit übergeordnet. Im internationalen Leben ist man für Abschluß und Kampf. Im Innern stehen Staat und Kirche mit ihrer Zwangsgewalt stark im Vordergrund; die Wissenschaft wird ganz von religiösen und staatlichen Gesichtspunkten aus gepflegt; das Wirtschaftsleben wird weitgehend bevormundet und ist fest organisiert; die Selbsthilfe der breiteren Schichten wird wenig herangezogen. — Die freiheitliche Gesamttendenz erscheint besonders im 19. Jahrhundert bis in die siebziger Jahre hinein und ist von England aus speziell verbreitet worden. Sie erzeugt Beweglichkeit, Flüssigkeit im Völklerleben. Die Natur wird hier dem Menschen übergeordnet, zur Nachahmung für das soziale Leben empfohlen. Im internationalen Leben ist man für Aufschluß und mehr kosmopolitische Ideen. Im Innern stellen sich die wirtschaftlichen Stände neben oder über die leitenden und streben nach möglichst lockeren Organisationen; die Wissenschaft sucht Staat und Religion mehr oder weniger zurückzudrängen, man glaubt bei der Führung der Völker des äußern und innern Zwanges

in weitem Maße entraten zu können; die Selbsthilfe, die Initiatiade von unten her wird sehr hoch geschätzt. — Die kombinierende Gesamttendenz erlangt seit Ende der siebziger Jahre und besonders in Deutschland mehr und mehr Bedeutung. Sie bringt Elastizität, Festigkeit und Beweglichkeit zugleich ins Völklerleben. Der Mensch ist hier erster unter gleichen gegenüber der Natur. Im internationalen Leben werden Abschluß und Aufschluß, Nationalgefühl und Kosmopolitismus, Schutzzoll und Freihandel innig vereinigt. Im Innern stehen die leitenden Stände als erste unter gleichen zu den wirtschaftlichen; Staat, Religion, Wissenschaft, Kunst stellen sich als gleichwertige führende Organe nebeneinander; Hilfe von oben her und Selbsthilfe der breiteren Schichten werden in inniger Verbindung, wie bei der Arbeiterversicherung und im Konstitutionalismus, verwendet.

Die Gesamtentwicklung der Völker und speziell des modernen charakterisiert sich durch ein Fortschreiten in Quantität, Qualität und Rhythmus der Bewegung. Sie gewinnen immer mehr an Zahl und Stärke der Individuen und deshalb an Energie des Handelns. Eine immer größere Zahl von leitenden und wirtschaftlichen Ständen und Einzelberufen entsteht, und diese treten in ein immer innigeres Zusammenwirken. Aus der Urorganisation, der Familie, scheiden sich allmählich die staatliche, religiöse, wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit auf der einen Seite und Rohproduktion, Gewerbe und Handel auf der andern. Alle diese gliedern sich weiter und weiter und treten in eine enge Arbeitsvereinigung. Sämtliche Funktionen verlaufen endlich in immer feineren Rhythmen. Von Funktionen, welche die Gefahr abwarten und durch plötzliche räumliche und zeitliche Konzentration der Kräfte zu überwinden suchen, geht man mit Annäherung an die Gegenwart immer mehr zu solchen über, welche die Gefahr voraussehen und Schwankungen aller Art durch gleichmäßige Verteilung der Kräfte in Raum und Zeit vorzubeugen suchen. In älteren Perioden findet sich z. B. keine oder wenige Versicherungen; die Gegenwart hat sie breit ausgebildet und schwächt dadurch mannigfache Gefahren aus Krankheit, Unfällen, Feuer, Hagel und mehr ab. Im Mittelalter keine oder geringe Erziehung; in der Gegenwart machen wir alle Volkselemente durch einen mehr oder weniger langen Bildungsgang zu reifen Bürgern und beugen durch dieses Verteilen und Organisieren der geistigen Kräfte dem übermäßigen Anwachsen dieser oder jener Volkseidenschaft vor.

Welche allgemeinen Folgerungen und Ziele ergeben sich daraus für die Wissenschaft und speziell für die Lehrer der Volksschulen? Die Wissenschaft hat sich von einseitiger Überschätzung und Unterstützung des Staats und der Religion fern zu halten. Der äußere und innere Zwang jener und das Streben nach Wahrheit oder feinerer Zweckmäßigkeit im Volks- und Naturleben seitens der Wissenschaft haben nebeneinander und innig miteinander zu wirken. Alle diese leitenden Funktionen — die künstlerischen haben wir der Kürze wegen nicht erwähnt — sind von gleicher Bedeutung für das Volksleben. — Die Wissenschaft muß immer mehr eine Gesamtorganisation ausbauen, welche ihr größere Geschlossenheit sichert und in welcher die einfacheren Lehrerkreise allmählich autoritativ und materiell gehoben werden. Auf diese Weise stärkt sich die Wissenschaft nach außen und hebt die Kraft ihrer Funktionen. — Die Wissenschaft muß ihre Funktionen immer feiner entwickeln. Dazu gehört immer weitere Entfaltung aller ihrer Forschungen und eine breitere Übertragung ihrer gesicherten Resultate auf die Volksschullehrer. Soll das Volks- und Wirtschaftsleben intensiv funktionieren, so müssen die einfacheren Schichten aktiver teilnehmen; diese größere Teilnahme und Selbsthilfe setzt Erziehung durch besser vorgebildete Lehrer voraus. — Die

Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen müssen, wie alle Lehrer — leider fehlt es auch nach oben hin —, volle Persönlichkeiten zu werden suchen; nur so können sie tiefgehend wirken. Keine einseitige Wissensbildung, besonders kein unklares Massenwissen, und kein einseitiger Drill des Willens. Sie wollen sich bestreben, hohes Pflichtgefühl aus eigener Überzeugung und tiefe Liebe zur Jugend zu vereinen mit einem Wissen, das von einheitlichen, festen Gesichtspunkten getragen ist und die notwendige Detailausführung enthält. — Die Lehrer und Lehrerinnen müssen endlich die Jugend zu Männern und Frauen mit selbständigem Denken und Wollen zu erziehen suchen. Begeisterung heißt es für jeden Wissensstoff zu erwecken und die Grundlinien seiner Erkenntnis und seiner Behandlung zu geben. Neben dem Wissen ist stetig der Charakter Hand in Hand mit der Familie auszubauen, sind die großen Tugenden des Fleißes, der richtigen Verteilung von Gehorsam und Selbständigkeit, der Sauberkeit, der Pünktlichkeit und sonst zu fördern. Eine so erzogene Jugend wird im Reifealter die Tradition mit den jeweiligen neuen Bedingungen richtig zu verschmelzen wissen und das Volksleben energisch entwickeln.

Der Wissensstoff der Volksschulen und Fortbildungs- resp. Gewerbeschulen bedarf einer Vermehrung und Vertiefung; speziell in bezug auf Nationalökonomie mit Rechtswissenschaft. Lesen, Rechnen, Schreiben sind rein formale Gebiete, und der Unterricht darin wird sich mit Verbesserung der unterweisenden Technik allmählich etwas verkürzen lassen. An Inhaltlichem wird in Volksschulen nur geboten Religion, etwas Geschichts- und Heimatskunde, etwas Naturkunde und zuweilen eine fremde Sprache. Die Religion dürfte unter diesen Gruppen ohne Schädigung ihrer hohen Bedeutung eine gewisse Einschränkung vertragen, besonders wenn sie — worauf wir hier nicht näher eingehen — nicht mehr von Lehrern, sondern von Geistlichen vorgetragen würde. Das Einpausen vieler Bibelsprüche und das sonstige Gedächtniswert schaffen keine religiösen Menschen, sondern reizen nur im Zusammenhang mit der freiheitlichen Beimischung zum Zeitgeist, nach Verlassen der Schule die ganze Religion über Bord zu werfen, wie die tiefe Irreligiosität unserer einfachen Volksschichten beweist. Auf diese und andere Weise gewinnen wir in der obersten Klasse der Volksschule und in der Fortbildungs- resp. Gewerbeschule etwas Raum für zwei völlig vernachlässigte Disziplinen, für Nationalökonomie und Rechtswissenschaft.

Wozu Raum für sie und in welcher Weise wäre speziell die Nationalökonomie zu lehren? Infolge des konstitutionellen Prinzips haben die einfacheren Schichten in breitem Maße an staatlichen Aufgaben in Parlamenten oder als Mitglieder von Parteien mitzuwirken. Da handelt es sich um Verfassungsfragen, da kommen Handelsverträge in Frage, da sollen die Währung oder die Reichsbank geordnet werden, da werden Fragen der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes behandelt. Zu alledem gehören einige Grundkenntnisse der Volkswirtschaftslehre und der Rechtswissenschaft. Die einfacheren Schichten haben ferner im Beruf und zur Vollziehung allgemeiner Bürgerpflichten Kenntnisse aus jenen Wissenschaften nötig. Sie haben vielleicht eine Krankenkasse mitzuverwalten, als Schiedsrichter über Versicherungsfragen oder am Gewerbegericht mitzuwirken. Wie steht es mit Landwirtschaft, Gewerbe und Handel zueinander? Welches ist das Verhältnis von Unternehmern zu Arbeitern und welche Funktionen haben beide Gruppen? Welches sind die Hauptorganisationen einer Volkswirtschaft, wie der deutschen? Was sind wirtschaftliche Krisen und ihre Hauptgründe?

Bei Übertragung der Nationalökonomie und Rechtswissenschaft kann es sich nur um übersichtliche Grundlinien und einiges Speziellere aus dem Lebenskreise der betr. zu

erziehenden Elemente handeln; wie schon oben bemerkt, ist unübersichtliches Einzelwissen gänzlich zu meiden. — Aus der Nationalökonomie — um das dem Verfasser Nächstliegende nur hervorzuheben — sind vielleicht die Grundbegriffe über Wirtschaft im allgemeinen, Bedarf materielle Güter, wirtschaftliche Tätigkeit und Organisation zu geben; einige Daten aus der Entwicklung der Nationalökonomie wären anzureihen. Ferner einige Elemente aus der Bevölkerungslehre, den Gesamt Tendenzen im Parteiwesen und der Entwicklung des Volks- und Wirtschaftslebens, um den Zusammenhang der wirtschaftlichen und übrigen sozialen Funktionen klarzulegen. Dann die Schilderung der Hauptfaktoren des Wirtschaftslebens (Natur, Kapital, Arbeit u. u.) und der Hauptorganisationen (Betriebe, Kartelle, Vereinigungen, halböffentliche Organisationen), aus denen es sich aufbaut. Weiter etwas über Produktion (so über Geld und Kredit und Transportmittel), Güterverteilung (die Einkommensquellen) und Konsumtion. Kurzes Eingehen auf die Schwankungen und Krisen der Volkswirtschaft. Je nach den lokalen Bedürfnissen wären dann speziellere Momente aus Landwirtschaft oder Gewerbe oder Handel hinzuziehen. Auch einige Orientierung über den Staatshaushalt: über das Budgetwesen, die Haupteinnahmequellen und speziell die Steuern, dürften dem zukünftigen Bürger von Nutzen sein. Die abstrakten Betrachtungen wären durch Besuche von landwirtschaftlichen Betrieben und Fabriken anschaulicher zu machen.

Mögen diese Anregungen den ganzen Menschen in jedem Lehrer und jeder Lehrerin erfassen, wie sie aus dem Ganzen geschöpft sind. Wir brauchen überall und vor allem in der Wissenschaft volle Persönlichkeiten, in denen alle Teile in innigster Wechselwirkung stehen und welche nach außen mit den jeweiligen Gesamt- und Einzelumständen in inniger Fühlung sich befinden. Mögen Lehrer und Lehrerinnen sich immer kräftiger und tiefer zu entwickeln suchen und auf diesem geordneten Wege bessere autoritative und materielle Bedingungen erringen.

Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Heidelberg.

Prof. Carl Kindermann.

Ein Beitrag zur Methodik des Rechnens.

(D. Eiermann-Mannheim.)

Lektion 4.

Jetzt ist es nicht angezeigt, daß der Lehrer die Zielangabe macht, der Schüler hat sie zu finden. Der Lehrer sagt: In den letzten Stunden haben wir betrachtet: 1. die Anzahl der Pflanzen in 1 Reihe, die Anzahl der Reihen und die Gesamtzahl der Pflanzen. 2. Den Abstand der Pflanzen, die Anzahl der Pflanzen in 1 Reihe und die Länge des Grundstücks. Wer weiß die 2 Sätze und ihre doppelten Umkehrungen? — Was werden wir jetzt betrachten?

Sch.: Den Abstand der Reihen, die Anzahl derselben und die Breite des Acker.

Ganz recht. Wer macht die Zeichnung dazu? Werde ich viel zu erklären brauchen? Wer gibt Beispiele von Aufgaben für die erste Art? Die 2te? Die 3te? Was kann also gegeben sein? Was wird gesucht? Wie wird verfahren? Ich schreibe an die Tafel:

Ab. : Anz. = Br.
Br. : Ab. = Anz.
Br. : Anz. = Ab.

Lies das!

Ich schreibe zur Wiederholung hin:

3 · 4 = 12

Anz. · R. = G.

Ab. · Anz. = L.

Ab. · Anz. = Br.

Lies die Regeln und gib jeweils die zugehörigen Umkehrungen! Was darf nicht verwechselt werden?

Auslöschchen und freie Wiederholung. Anschreiben von Aufgaben mitlesen (auf 2 Arten) und Angabe des formellen Resultats, indem ich sage:

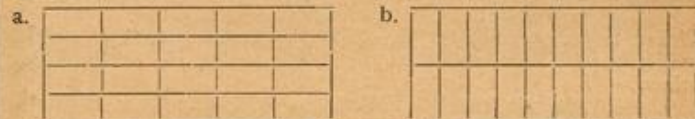
Zur Probe schreibe ich Angaben an die Tafel und will sehen, wer mir schlagfertig und sicher antwortet. Es entsteht also an der Tafel:

1) 15 cm	60 Pfl.	7) 18 cm	80 Pfl.
2) 12 cm	24 m l.	8) 24 cm	96 R.
3) 40 m	200 Pfl.	9) 15 cm	96 m br.
4) 25 cm	80 R.	10) 12 cm	45 m br.
5) 30 cm	72 m br.	11) 120 m br.	180 R.
6) 28 m br.	70 R.	12) 75 m br.	125 R.

Die Schüler antworten: 1. Der Abstand der Pflanzen ist 15 cm, es stehen 600 Pflanzen in der Reihe; der Acker ist $600 \cdot 15 = 9000$ cm = 90 m lang. 2. Der Abstand der Pflanzen ist 12 cm, der Acker ist 24 m lang; es gehen soviel Pflanzen in 1 Reihe als 12 cm in 24 m enthalten ist oder 24 m dividiert durch 12 cm ist 200 also 200 Pflanzen in 1 Reihe u. s. w.

Lektion 5 und 6.

Zielangabe. Wie wir uns in den letzten Stunden mit bepflanzen Grundstücken beschäftigt haben, so werden wir uns jetzt mit einer mit Platten, Backsteinen, Riemen u. u. zu belegenden Fläche beschäftigen. Beispiele! Ein Zimmerboden, Küche, Saal, Gang, Keller, Trottoir, Straße, Platz u. s. w. — Es ergeben sich ebenfalls drei Sätze mit je zwei Umkehrungen. Dabei ist besonders wichtig: Es muß von der Anschauung ausgegangen werden. Es ist erlernen zu lassen, daß die Länge und Breite des Platzes sowohl durch die Länge als durch die Breite des Plättchens geteilt werden kann; daß die Lage auch schief sein kann; zur Veranschaulichung:



c. Die schiefe Lage am Parkett! — Der Gang der Erkenntnis und Übung ist derselbe wie bei dem Grundstück.

Lektion 7—10.

Zielangabe. Was wir in den letzten Stunden an Pflanzen und Grundstücken, an Platten und Flächen gelernt haben, das betrachten wir heute an Ziegeln und am Dach. Hier ist notwendig, kurz die Konstruktion des Daches zu beschreiben, wie Latten und Sparren liegen. Für die Veranschaulichung ist die Tafel das Dach, die Latten werden durch Linien oder besser Lineale ersetzt; Wäcker und Geste sind die Ziegel. Zu allererst muß erkannt und festgestellt werden: die Länge der Ziegel ist ohne Einfluß auf die Zahl der Reihen (und damit auch auf die Zahl der Ziegel) diese hängt ab von dem Abstand der Latten; dieser kann niemals größer, muß vielmehr immer kleiner sein als die Länge der Ziegel. Dann werden die drei Gruppen von Regeln erkannt und zwar:

1. a. Die Anzahl der Ziegel in einer Reihe mal der Anzahl der Reihen gibt die Gesamtzahl der Ziegel; b. diese dividiert durch die Anzahl der Reihen gibt die Anzahl der Ziegel in einer Reihe; c. ebenso die Gesamtzahl der Ziegel dividiert durch die Anzahl der Ziegel einer Reihe gibt die Anzahl der Reihen. Aufgaben dazu:

In einer Reihe 40 Zgl., 18 Reihen.

In einer Reihe 70 Zgl. im ganzen 2030 Zgl.

In 23 Reihen 1725 Zgl.

In 48 Reihen à 37 Zgl.

In 79 Reihen 3821 Zgl.

4350 Zgl. à Reihe 75 Zgl. (58 Reihen).

2. a. Die Breite eines Ziegels mal der Anzahl der Ziegel einer Reihe gibt die Länge des Daches; b. diese dividiert durch die Breite eines Ziegels, gibt die Anzahl der Ziegel in einer Reihe; ebenso c. die Länge des Daches dividiert durch die Anzahl der Ziegel in einer Reihe ist die Breite eines Ziegels.

Aufgaben dazu:

138 Ziegel, 15 cm breit (Dachlänge 20,70 m)

Dachlänge 41,40 m, Ziegel 24 cm breit (1725 Ziegel)

Dachlänge 14,4 m, 80 Ziegel (Ziegel 18 cm breit)

3. a. Der Abstand der Latten mal der Anzahl der Reihen gibt die Höhe des Daches; b. diese dividiert durch den Abstand der Latten gibt die Anzahl der Reihen; ebenso c. die Höhe des Daches dividiert durch die Anzahl der Reihen gibt den Abstand der Latten.

Lattenabstand 12 cm, 69 Reihen (Dachhöhe 8,28 m)

Dachhöhe 16,56 m, Abstand 18 cm (92 Reihen).

Dachhöhe 12,42 m 46 Reihen (Abstand 27 cm).

Nun wird übersichtlich nebeneinandergestellt:

3 · 4 = 12

Anz. R. = G.

Br. An. = Anz. 1 R.

Ab. R. = H.

Die Regeln werden wiederholt aber immer muß scharf unterschieden werden zwischen Anzahl der Ziegel in 1 Reihe und Gesamtzahl der Ziegel, Anzahl der Reihen u. s. w.

Jetzt werden Aufgaben dieser Art zusammengesetzt:

Ein Dach ist $\left\{ \begin{array}{l} 12 \text{ m l und } 8 \text{ m hoch} \\ 9,6 \text{ „ } \quad 8,4 \text{ „ } \\ 8,25 \text{ „ } \quad 6,34 \text{ „ } \end{array} \right\}$ ein Ziegel $\left\{ \begin{array}{l} 10 \text{ cm} \\ 12 \text{ „ } \\ 15 \text{ „ } \end{array} \right\}$ breit.

Der Abstand der Latten ist $\left\{ \begin{array}{l} 16 \text{ cm} \\ 12 \text{ „ } \\ 18 \text{ „ } \end{array} \right\}$ wie viele Ziegel sind auf dem Dach?

Antw. 6000—5600—2090.

Nun soll der Schüler auch aus der Gesamtzahl der Ziegel und 3 andere Angaben die fehlende vierte berechnen lernen.

Die vorangehenden Aufgaben werden dann noch etwas erschwert durch Einziehung von zwei Dachseiten; das verlangt Denken und Aufmerksamkeit.

Verschiedene Aufgaben zur Wiederholung.

1. Ein Dach hat 48 Reihen à 60 Ziegel. Wie viele Ziegel müßten in eine Reihe wenn es 30, 36, 40 Reihen wären? b. Wie viele Reihen müßten es sein die Reihe zu 40, 48, 50 Ziegel? (Antw. a. 96, 80, 72, b. 72, 60, 57,6).

2. In einer Reihe sind 75 Stück 18 cm breite Ziegel; a) wie breit müßten die Ziegel sein, wenn die Reihe nur 60, 54, 50, 48 Stück enthielte? b) Wie viel Stück müßten es sein, wenn ein Ziegel 20, 15, 12, 25 cm breit wäre?

3. Ein Dach hat 84 Reihen bei 18 cm Lattenabstand; a) wie viele Reihen mußte es haben bei 15, 12, 20 cm Lattenabstand; b) welches müßte der Abstand der Latten sein, wenn es 80, 75, 72, 96 Reihen wären?

4. Acker mit Tabak. a. 38 Reihen à 235 Pfl.; b. in 23 Reihen 2204 Pfl.; c. 6612 Pfl. 57 in 1 Reihe; d. Grundstück 60 m lg. 18 m br. Die Pflanzen 24 die Reihen 15 cm entfernt.

5. Marktplatz 48 m lg. 42 m br. Pflasterstein 10/12 cm, b. Küchenboden 24,9 m, quadratischen Plättchen 12 cm, c. Küchenboden 5/2,4 m, Backstein 25/12 cm.

6. Ein Trottoir ist mit 11125 Platten belegt immer 125 in 1 Reihe; wenn nun 150 in 1 Reihe kämen?

7. Ein Grundstück ist 60 m lg., 20 m br. Die Pflanzen sind 15 cm, die Reihen 16 cm entfernt; es enthält also 50000 Pflanzen.

8. Man nehme von diesen 5 Rechengrößen der Reihe nach 4 als bekannt an und lasse jeweils das unbekannte fünfte berechnen.

Dasselbe mit Plättchen: 72 m 25 m 18 cm 20 cm 50000 Plättchen.

9. Dasselbe mit dem Dach: 13,5 m 4,2 m 15 cm 24 cm 1575 Ziegel. Um den vorstehend bezeichneten Unterrichtsstoff zu behandeln, dürfen 10 Unterrichtsstunden reichen (erforderlich sein). Der Gewinn für die Schüler aber ist ein dauernder und wird sich ganz besonders im VII. Schuljahr zeigen, wenn die Flächenberechnung behandelt wird.

Internationaler Kongress für Schulhygiene in Nürnberg vom 5.—9. April.

In der Gruppe F. für Sonderschulen sprach Hilfschulleiter Frenzel-Stolz in ausführlicher Weise über „Die Hilfschulen für Schwachbegabte“. Er fordert selbständige Hilfschulen und hält die Einführung des Schulzwanges für sämtliche schwachbegabte Kinder für unerlässlich. Für die Lehrer der Hilfschule fordert er eine besondere Vorbildung, die in der Einrichtung einer eigenen Prüfung ihren Abschluß zu finden habe. In der Hilfschule trete die erzieherische Einwirkung des Lehrers auf die Charakterbildung seiner Schüler stärker hervor, als in der Volksschule. Es sei besonders anzustreben, die Schüler für eine gewisse bürgerliche Selbständigkeit vorzubereiten. Es sei durchaus nötig, auch nach der Schulzeit für die aus der Hilfschule entlassenen Schüler zu sorgen. Dazu sei die Hilfe der Ärzte, Geistlichen und Juristen nicht zu entbehren. Den letztern liege es besonders ob, in der Beurteilung der Schwachbegabten durch Gerichte und andere Behörden einen Wandel herbeizuführen. Nach einer 1901 aufgenommenen Statistik seien durch die Hilfschulen 83% ihrer Schüler in beschränktem Sinne erwerbsfähig gemacht worden. Diese Anstalten gehörten daher zu den segensreichsten Einrichtungen der menschlichen Gemeinschaft. — Nach der Meinung eines Arztes erfolgt die Einweisung in die Hilfschulen nach zweijährigem erfolglosen Besuch der Volksschule zu spät. Es sei gewiß mit Hilfe der Schulärzte möglich, die Notwendigkeit zur Überweisung eines Kindes in die Hilfschule schon früher festzustellen. Stadtschulrat Wehrhahn-Hannover erklärt jedoch, daß in der Regel eine sichere Feststellung des Schwachsinns nicht früher möglich sei. Auf einen andern Einwurf erklärt derselbe Redner, daß Schulen, welche neben den Schwachsinigen auch Schwachbegabte aufnehmen, nicht zu den Hilfschulen im Sinne des Vierten Verbandstages deutscher Hilfschulen zu rechnen seien. Wehrhahn erklärt weiter die

Mitarbeit juristisch gebildeter Kräfte bei Militärprozessen und in der Strafrechtspflege für sehr willkommen. Am besten sei es, Schwachsinige überhaupt vom Militärdienste zu befreien. Auf die Anfrage einer Engländerin erklären Wehrhahn-Hannover und Kielhorn-Braunschweig übereinstimmend, daß ihnen kein Fall bekannt geworden sei, in dem die Zurückverlegung eines wirklich schwachsinigen Kindes in die Normalschule möglich geworden sei. In Braunschweig hat sich auf Kielhorns Anregung ein juristischer Beirat für frühere Schüler von Hilfschulen gebildet. Stadtschulrat Ulrich-Würzburg erklärt es für sehr notwendig, die Ausdrücke „schwachsinig“ und „schwachbegabt“ genau auseinander zu halten. Darauf werden sowohl die Leitsätze Kielhorns als auch die Frenzels einstimmig angenommen.

Eine wichtige Ergänzung der erledigten grundlegenden Fragen des Hilfschulwesens boten die Vorträge des Augenarztes Dr. Gelbke-Karlsruhe und des an der Münchener Universität wirkenden Dozenten für Ohrenheilkunde Dr. Wanner. Beide kamen unabhängig voneinander zu der Feststellung, daß die schwache Befähigung vieler Schüler nur aus einem Defekt der Sinnesorgane resultiert, und daß diese Schüler mit den normal veranlagten Kindern gemeinschaftlich unterrichtet werden könnten, sobald der bestehende Mangel behoben oder ausgeglichen worden ist. Es fehlt hier an Raum, auf diese Themen weiter einzugehen, welche das Interesse sämtlicher Jugendfreunde erwecken müssen.

Am Donnerstag, 7. April, fand morgens die 2. Plenarsitzung statt, auf welche sich aus den verschiedensten Gründen das allgemeine Interesse konzentrierte. Während der Sitzung gab zuerst Dr. Johanneßen aus Christiania einen gediegene, mit feinem Humor gewürzten Überblick über die günstige Entwicklung der schulhygienischen Verhältnisse seines Vaterlandes. Ihm folgte in seiner Muttersprache Le Gendre-Paris mit einer Zusammenfassung der bei der Erörterung von Lehrkräften im Verkehr mit den Kindern zu beachtenden Maßregeln, welche gewiß die Zustimmung aller Praktiker finden. Den Vogel schloß aber der Stadtschulrat Sickingen-Mannheim ab mit seinem Vortrag über „Die Organisation großer Volksschulkörper nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder.“

Wir berichten darüber nach dem Mannheimer General-Anzeiger:

Nachdem durch den Vortrag des Herrn Stadtschulrat Dr. Sickingen in der zweiten Plenarsitzung die theoretische Seite der Frage der „Organisation großer Volksschulkörper nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder“ in überzeugender Weise erörtert worden war, waren die Kongreßteilnehmer um so mehr darauf gespannt, die praktische Verwirklichung des Gedankens im Rahmen eines großen Schulwesens kennen zu lernen. In richtiger Würdigung dieses Umstandes hatte die Kongreßleitung für den Freitag Vormittag in der Abteilung „Sonderschulen“ nur das eine Thema „Das Sonderklassensystem der Mannheimer Volksschule“ auf die Tagesordnung gesetzt. Der geräumige Sitzungssaal der genannten Abteilung war deshalb schon zu Beginn der Verhandlung bis auf den letzten Platz gefüllt, was bei keinem andern Verhandlungsgegenstand der Fall gewesen war. In Demonstrationzwecken diente eine große in Farbe ausgeführte schematische Darstellung der Mannheimer Volksschule mit ihrem Sonderklassensystem, von der sich eine vereinfachte Skizze nebst den von den Herren Dr. Sickingen und prakt. Arzt Dr. Moses aufgestellten Leitsätzen im Besitze der Kongreßteilnehmer befand. Zunächst entwickelte Stadtschulrat Dr. Sickingen in enger Anlehnung an die schematische Darstellung die allgemeinen Verhältnisse der Mannheimer Volksschule und schilderte alsdann in ebenso eingehender als anschaulicher Weise in einmündigem Vortrag die pädagogische und schultechnische Seite des den Hauptklassen der Schule parallel laufenden Sonderklassensystems. Die mit gespannter Aufmerksamkeit lauschenden Zuhörer, die sich aus Schulmännern, Ärzten und Laien aus dem In- und Auslande zusammensetzten, spendeten dem Referenten für seine instruktiven Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Alsdann beleuchtete prakt. Arzt Dr. Moses die medizinisch-hygienische und soziale Bedeutung des Sonderklassensystems auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen im Bereiche des Sonderklassensystems und seiner privatärztlichen Praxis. Auch dem zweiten Referenten, dessen Darlegungen den in Psychologie und Pathologie wohl bewanderten Fachmann bekundeten, sprach die Versammlung warm empfundenen Dank aus. Nunmehr entwickelte sich eine mehrstündige, höchst angeregte Debatte, deren Grundton die Hervorhebung der außerordentlichen Bedeutung der Mannheimer Schulreform bildete. Die geltend gemachten Bedenken und Einwendungen betrafen nur nebensächliche Dinge und beruhten fast ausschließlich auf falscher oder schiefer Auffassung, so daß die Referenten in ihrer zusammenfassenden Schlussdarlegung leichtes Spiel hatten. An der Debatte beteiligte sich auch in wirksamer Weise Hauptlehrer Rödel von Mannheim, der durch Schilderung seiner Erfahrungen im Unterrichte der Sonderklassen den Segen dieser Einrichtung nach der erzieherischen Seite überzeugend dartat. So ergab sich denn als hoch erfreuliches Resultat der Gesamtverhandlung die einstimmige Annahme der von den Referenten der Versammlung zur Abstimmung unterbreiteten Leitsätze I—III, die die all-

gemeine Grundlage der Mannheimer Schulreform bilden. Zur vollständigen Orientierung über die stattgefundenen Verhandlungen seien die Vorträge des von den Herren Dr. Sickingen und Dr. Moses erstatteten Doppelreferats in ihrem ganzen Umfange zum Abdruck gebracht.

- I. Die Befähigung der Kinder für die Unterrichtsarbeit ist infolge physiologischer, psychologischer, pathologischer und sozialer Bedingungen derart verschieden, daß es, wie die Promotionsstatistik lehrt, unmöglich ist, die die obligatorische Volksschule besuchenden Kinder innerhalb der gesetzlichen Schulpflicht nach einem Plane durch den gleichen Unterrichtsgang nach dem gleichen Lehrziel hinzuführen.
- II. Damit vielmehr auch die große Zahl der Kinder mit dauernd oder vorübergehend geringerer Arbeitsfähigkeit während des gesetzlichen Schulbesuchs ohne unhygienische Belastung die ihrer natürlichen Leistungsfähigkeit entsprechende Ausbildung erlangt, bedarf es für sie besonderer pädagogischer und hygienischer Maßnahmen, die eine sorgfältige Berücksichtigung des Einzelindividuums verbürgen.
- III. Die Schüler eines größeren Volksschulganzen sind in mindestens 3 Kategorien zu gruppieren:
 1. in besser befähigte,
 2. in minder befähigte (unter Mittel leistungsfähige),
 3. in sehr schwach befähigte (schwachsinntige).
 Die Bildung besonderer Klassengemeinschaften für die 3 Kategorien darf aus pädagogischen, ethischen und sozialen Gründen nicht nach außen hervortreten, sondern kommt nur in der innern Gliederung des Schulorganismus zur Durchführung.
- IV. Das System der Sonderklassen der Mannheimer Volksschule, aufgebaut auf dem Prinzip der Gruppierung der Schüler nach ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit unter möglichster Anlehnung an die bisherige Gepflogenheit bei Versetzungen und Rückversetzungen, erfüllt die Forderung, die 3 Schülerkategorien zu besonderen Unterrichtsgruppen zusammenzufassen, ohne diese Sonderbehandlung nach außen hin in die Erscheinung treten zu lassen.
- V. An der Mannheimer Volksschule bestehen neben den Hauptklassen für besser Befähigte, die befreit von dem Hemmnis der minder leistungsfähigen Elemente einer ihrer Aufnahme- und Arbeitsfähigkeit entsprechenden Unterricht erhalten können, folgende Sonderklassen:
 1. für die minder befähigten und unregelmäßig geförderten Schüler „Förderklassen“ und zwar:
 - a) Wiederholungsklassen für die unteren Schuljahre,
 - b) Abschlußklassen für die oberen Schuljahre.
 Die Wiederholungs- und Abschlußklassen bilden zusammen zu dem 8- bzw. 7stufigen System der Hauptklassenreihe eine 6- bzw. 5stufige Parallelklassenreihe, in der bei beschränktem Stoffausmaß ein schulmäßig abgerundeter Bildungsabschluß herbeigeführt wird.
 2. Für die sehr schwach befähigten Schüler:

Hilfsklassen, diese gleichen in ihrer Einrichtung im wesentlichen den an den anderen Orten bestehenden Hilfsklassen für geistig zurückgebliebene Kinder, genießen jedoch, diesen gegenüber durch die als Zwischenstufe eingerichteten Wiederholungsklassen den nicht zu unterschätzenden Vorteil zuverlässiger Auswahl und leichter Rückversetzung des in Betracht kommenden Schülermaterials.
- VI. Diese Sonderklassen erstreben sich einer Reihe von Vergünstigungen, die eine bessere individuelle pädagogische und hygienische Berücksichtigung der schwachen Kinder gewährleisten. Die Vergünstigungen sind:
 1. eine geringere Schülerzahl (im Maximum in Wiederholungs- und Abschlußklassen 35, in Hilfsklassen 20),
 2. erfahrene, für die Behandlung schwacher Kinder besonders geeignete Lehrkräfte,
 3. Aufsteigen der Schüler mit dem bisherigen Klassenlehrer,
 4. ein weniger nach Qualität als nach Quantität der Unterrichtsstoffe modifizierter Lehrvorgang mit entsprechender Unterrichtsmethode,
 5. der successive Abteilungsunterricht, durch den eine weitere Gruppierung der Schüler in Unterrichtsabteilungen, also eine erhöhte Individualisierung des Unterrichts, erreicht wird,
 6. eine bevorzugte Berücksichtigung der Interessen der Sonderklassen bei der Zugänglichmachung der der Gesamtschule angegliederten Wohlfahrtsseinrichtungen (Schulbäder, warmes Frühstück, Mittagessen, Kinderhort, Ferienkolonien, Solbäder u. s. w.)
- VII. Die Einrichtung der Sonderklassen hat sich in hygienischer Hinsicht als besonders wertvoll erwiesen:
 1. für Kinder, die durch Krankheiten längere Zeit am Schulbesuch gehindert waren (vorübergehender Aufenthalt in den Sonderklassen),
 2. für Kinder mit Seh- und Hörstörungen,
 3. für schlecht ernährte, anämische, nervöse, leicht ermüdbare Kinder.

VIII. Das Sonderklassensystem gewährt der Schulleitung die dringend erwünschte Bewegungsfreiheit zu Versetzungen und Rückversetzungen beim Eintritt von Besserung oder Verschlechterung in der Leistungsfähigkeit der Kinder.

IX. Damit die pädagogischen und hygienischen Vorteile des Sonderklassensystems allen derselben bedürftigen Kindern zugute kommen, ist für die Organe der Schule die Mithilfe des Schularztes unerlässlich.

Ministerium und Stadtverwaltung.*)

(Ein Beitrag zur badischen Schulgeschichte des 19. Jahrhunderts.)
(Bened. Schwarz.)

Vor kurzem machte sich eine von Karlsruhe ausgehende Bewegung geltend, welche dahin abzielte, daß den Lehrern in Städten mit Städteordnung das von der Stadt gewährte Einkommen gesetzlich garantiert werde, und es wurde unter anderm damals eingeworfen, diese Städte würden es sich niemals einfallen lassen, auf absehbare Zeit in irgend einer Weise an dem den Lehrern gewährten Einkommen Abstriche zu machen, es also zu mindern.

Bei den Vorarbeiten zur Karlsruher Schulgeschichte sind dem Verfasser Altstädte vorgelegen, welche zeigen, wie einmal die Karlsruher Stadtverwaltung in die Lage gekommen ist, den Lehrern der Stadt einen Teil ihres Einkommens zu sistieren, und wie sie durch die staatliche Behörde gezwungen werden mußte, ihren Pflichten nachzukommen. Es dürften die Mitteilungen hierüber in erster Reihe die Karlsruher Lehrerschaft interessieren; sie sind jedoch ein wichtiger Beitrag zur badischen Schulgeschichte des 19. Jahrhunderts, deren Bearbeitung vorzubereiten der Badische Lehrerverein sich angelegen lassen sein sollte, und so werden sie auch für die Leser der Badischen Schulzeitung nicht ohne Interesse sein.

Die hier mitzuteilende Tatsache fällt in den Anfang der 1830er Jahre. Karlsruhe hatte eine unterm 3. November 1829 vom Großherzog bestätigte neue Schulorganisation erhalten, eine Organisation, welche schon vor 1820 der Kirchenrat Knittel erstrebt, und für welche seit 1822 der eifrige Schul- und Lehrerfreund Kirchenrat Kay unablässig sich bemüht hatte. Diese Reform erstreckte sich nur auf die Karlsruher evangelische Volksschule, der nach der 1821 vollzogenen kirchlichen Vereinigung der Lutheraner und Reformierten die reformierte Schule 1829 einverleibt worden war. Die Kleinkarlsruher Schule, die katholische und die Garnisonsschule waren von der Neuorganisation nicht berührt worden.

Anstelle der seitherigen evangelischen Knaben- und Mädchenschule trat eine gehobene Stadtschule mit erweitertem Unterrichte. Die Lehrerschaft wurde mit einem Schlage verdoppelt, ein neues Knabenschulhaus wurde erbaut, und mit Oftern 1830 trat die Neuorganisation in Kraft. Die Schule spaltete sich in eine Knaben- und eine Mädchenschule; an jeder wirkten nach dem neuen Statut je zwei Hauptlehrer, welche beide den Titel „Oberlehrer“ führten und zwei Unterlehrer (Schullehrer), außerdem an der Mädchenschule 4 Industrielehrerinnen. Schon im Jahre 1826 hatte Prälat Joh. Peter Hebel den Plan einer Neuorganisation entworfen gehabt, wonach jedoch nur 2 Oberlehrer, 4 Schulgehilfen und 4 Industrielehrerinnen angestellt werden sollten, und Stadtrat und Bürgerausschuß hatten in der Sitzung vom 8. Juni 1826 einstimmig erklärt, daß man seitens der Stadt bereit sei, an der Ausführung mitzuwirken; zugleich übernahm die städtische Verwaltung die Garantie für die Lehrerbefoldungen, jedoch ohne Konsequenz in der Art aus der Gemeinde, daß die erforderlichen Zuschüsse aus der Stadtkasse geleistet werden sollen, wenn die seitherigen Beidungsbeiträge aus Domänen- und Staatskasse nicht hinreichen sollten.“

Nach Hebel's Tode drang Kirchenrat Kay auf eine weitergehende Reform des Karlsruher evangelischen Volksschulwesens, und seinen Bemühungen wurde der Lohn in der 1829er neuen Organisation zu teil. Diese verlangte zwei Oberlehrer mehr als der Hebel'sche Plan. Stadtrat und Bürgerausschuß nahmen selbstverständlich Kenntnis von dieser Lehrervermehrung, ohne dagegen etwas zu sagen, und seitens der Schulaufsichtsbehörde hielt man an dem Bürgerausschußbeschlusse vom 8. Juni 1826 fest.

Durch die Anstellung der zwei weiteren Oberlehrer „durch beträchtlichen Schulgeldnachschuß an arme Schüler und sonstige unvorhergesehene Umstände waren nun 1831 schon seitens der Stadtkasse Zuschüsse zu den Lehrerbefoldungen notwendig geworden. Diese zu leisten, verweigerte der Bürgerausschuß seine Zustimmung, und der Stadtrat sah sich in die unangenehme Lage versetzt, dem Ministerium des Innern mitteilen zu müssen, daß man entweder die Lehrer teilweise ohne Befoldung lassen oder aber sich der Verantwortlichkeit aussetzen müsse, ohne Genehmigung des Bürgerausschusses Zahlungen zu leisten, welche gesetzlich ohne dieselbe nicht geleistet werden sollen. Zugleich wurde das Ministerium gebeten, eine Revision der Befoldungen der Karlsruher Lehrer vornehmen zu lassen und dahin

* Quellen: Registratur des Groß-Ober-Schulrats. Karlsruhe. Schuldienste.

wirken zu wollen, daß selbige so „reguliert“ werden, daß die aus der Stadtkasse nötigen Zuschüsse ohne Überschreitung der vom Bürgerausschuß und Stadtrat geleisteten Garantie geschehen könne.

In einem eingehenden Berichte legte der Referent der obern Schulbehörde — diese war seit 1813 die evangelische Sektion des Ministeriums des Innern —, Prälat Hüffel, dem Ministerium die Ansicht dieser Behörde vor. Dementsprechend erhielt unterm 14. Sept. 1831 das Stadamt (Bezirksamt) vom Ministerium den Auftrag, dem Stadtrat zu eröffnen, daß man an den bestehenden Einrichtungen der evangelischen Karlsruher Schule zur Zeit nichts ändern könne, sondern bei Eintritt von Erledigungen (von Schulstellen) möglichste Berücksichtigung seiner Wünsche versuchen wolle; übrigens stelle sich nach den zugrund gelegten Berechnungen heraus, daß die Stadtkasse kein Defizit, sondern vielmehr einen Überschuß von 405 fl haben sollte, wenn nicht so viele Nachlässe für die Bezahlung des Schulgeldes bewilligt worden wären. Damit war die Sache für 1831 erledigt, und die Zuschüsse wurden ausbezahlt.

Am 20. Juli 1832 erhielten die vier Karlsruher evangelischen Hauptlehrer vom Stadtrat eine Zuschrift, worin ihnen mitgeteilt wurde, daß aufgrund des am gleichen Tage gefaßten Bürgerausschußbeschlusses man sich genötigt sehe, den Lehrern überlassen zu müssen, die vorzukühnweisen Zahlungen — gemeint sind die Zuschüsse der Stadtkasse — auf ihre Begehren aus einer andern Kasse — etwa aus den von den Landständen bewilligten 3000 fl zu verschaffen, indem die Stadtkasse eine Verbindlichkeit hierzu nicht habe.

Oberlehrer Beeber legte die Zuschrift am selben Tage dem Stadtdelanat mit der Bitte vor, „die Einleitung treffen zu wollen, daß die darin enthaltene Verweisung keine weiteren unangenehmen Folgen für unser Schulleben haben möchte.“

Stadtdelan Kirchenrat Kay gab in seiner Zuschrift an die evangelische Kirchensektion des Ministeriums vor allem seinem Schmerzgefühl darüber Ausdruck, daß der von ihm in neunjährigem Kampfe errungene Erfolg durch den traurigen Streit, „wer die Mittel reichen soll“, wiederum zu Grunde gehen soll. Er rechtfertigt denn nochmals die Anstellung der zwei weiteren Oberlehrer — welche dem Bürgerausschuß nach allem zu schließen der Stein des Anstoßes waren — und schließt mit dem Ausrufe: Mögen die Männer, denen das Heil unserer heranblühenden Kinder und Jugendwelt und die Ehre unserer Stadt und des Vaterlands am Herzen liegt, bald beschließen und tun, was bringend not tut!

Nachdem sich die evangelische Kirchensektion nochmals vom Referenten, dem Prälaten Hüffel, eingehend in der Sache hatte Bericht erstatten lassen, erhielt das Stadtdelanat den Auftrag, „den Bürgerausschuß und den Stadtrat über die näheren Verhältnisse aufzuklären, denselben die eigenmächtige Sistierung der Besoldungen der Lehrer aufs ernstlichste zu verweisen und demnach den Beschluß des Stadtrats vom 20. Juli aufzuheben, auch kräftig einzuschreiten, damit die Lehrer der Stadtschule dahier für die Zukunft in dem Genuß ihrer Besoldung geschützt werden.“

Hiergegen ließ der Stadtrat unterm 25. Oktober 1832 durch das Stadamt beim Ministerium Rekurs einlegen, worin insbesondere auf den Bürgerausschußbeschuß vom 8. Juli 1826 abgehoben wurde, welcher sich nur auf 6, bezw. 10 Lehrkräfte bezogen habe. Dem Stadtamte wurde jedoch unterm 10. November erwidert: „es habe jedes rechtlich ihm zustehende Mittel anzuwenden, um die Lehrer der Stadtschule dahier, unbekümmert um den von dem Stadtrat ergriffenen Rekurs, in den Bezug ihrer Besoldungen zu setzen.“

Einen abermaligen Rekurs des Stadtrats wußte Prälat Hüffel in so überzeugender Weise zu entkräften, daß sich die städtische Verwaltung herbeiließ, die Zuschüsse zu leisten, jedoch auf einer späteren Regulierung, bezw. Revision bestehen blieb. Diese wurde auch seitens des Ministeriums in Aussicht gestellt und als Kommissär in dieser Angelegenheit Kirchenrat Kay ernannt. Diese Revision ist niemals eingetreten, weil die 1834 und 1835 in Kraft getretene allgemeine Volksschulgesetzgebung sie unnötig machte.

Wir möchten am Schlusse unserer Ausführungen Hüffels Schlussworte zu seinem in dieser Angelegenheit verfaßten letzten Bericht anführen und dem den mächtigen Aufschwung des Karlsruher Volksschulwesens in den letzten drei Jahrzehnten gegenüberstellen, einen Aufschwung, der in erster Reihe dem tatkräftigen Eintreten der städtischen Verwaltung, des Stadtrats und des Bürgerausschusses zu verdanken ist. Wie anders klingen Hüffels Worte: „Es war und bleibt ein bitter schmerzliches Gefühl, daß eine der ersten Früchte der so gewünschten und freudig aufgenommenen Gemeindeverfassung die Sistierung der Schullehrergehälte war, und zumal in einer Stadt, welche so vielfach von andern Gemeinden begünstigt wurde, deren Kirchen- und Schulhäuser vom Staate erbaut worden sind, und deren Schulgehälte zum nicht unbedeutenden Teile aus Staatsmitteln fließen, während erst kürzlich die ganz arme Gemeinde Dietenhäuser bei Pforzheim aus ihren Privatmitteln einen Schullehrer jährlich für 80 fl für dessen Verköstigung annahm und mit dem wärmsten rührendsten Danke unsere Unterstützung von 40 fl empfing!“

Klagen.

Vor mir liegen Zuschriften, viele Zuschriften, die alle in mehr oder weniger scharfem Tone Klagen über Mißstände in der Volksschule. In vielen Kreisen der Lehrer ist man unzufrieden mit der Verfügung, wodurch die Schulsteuer neu geregelt wurde. Ich muß die Lehrerschaft bitten, sich mit der genannten Verfügung auszusöhnen. Sie war von unserer Behörde jedenfalls gut gemeint. Im Interesse der Sache selbst und auch im Interesse der Stellung des Lehrers ist die Neuordnung der Schulsteuer sehr zu begrüßen. Wo besondere Verhältnisse vorliegen, möge man die Behörde um anderweitige Regelung bitten, die gewiß nicht versagt wird. Wenn ich diese Ansicht vertritt, so bin ich mir wohl bewußt, daß die Kosten der Änderung — die Lehrer tragen müssen und zwar derjenige Teil der Lehrerschaft, auf dessen guter Haltung und tüchtiger Führung zum größten Teil das Ansehen des Standes beruht: ich meine die Hauptlehrer in unsern kleinern und größern Dörfern. Vor wenigen Tagen habe ich gelesen, daß ein hervorragender Schulmann in einer Gemeindeversammlung sich besonders für eine Besserstellung der Lehrerinnen aussprach, weil diese ihr Einkommen häufig mit armen Verwandten teilen müßten. Ohne diese Begründung für die Aufbesserung von Beamten als sichhaltig anzuerkennen, gönne ich unsern Kolleginnen jede gehaltliche Besserstellung; doch muß ich betonen, daß zurzeit unsere Hauptlehrer, die für Weib und oft eine zahlreiche Familie zu sorgen haben, am schlimmsten gestellt sind. Während einem großen Teil der Lehrerinnen durch das, merkwürdigerweise auch von der Regierung nicht bekämpfte erhöhte Wohnungsgeld eine bedeutende Aufbesserung zuteil wurde, kämpfen unsere Lehrer mit großer Familienlast nicht selten mit bitterster Not. Und diesen Lehrern hat man ihr spärliches Einkommen durch die erwähnte Verfügung in vielen Fällen noch geschwächt. Es muß Aufgabe der Behörde sein, bei der geplanten Gehaltsregulierung die Lage der definitiv angestellten Lehrer auf dem Lande scharf im Auge zu behalten.

Eine weitere Klage betrifft die Bornehme der Prüfungen in den Landschulen. Ein Lehrer schreibt:

Weniger wäre mehr.

Das Wissen ist für jedermann
Wanz recht, doch laßt es sich sagen,
Die Ruh, die man nicht tröden kann,
Liegt unverdaut im Magen.
Lernt wenig, aber lernt es recht,
Es stünd auf Erden weniger schlecht,
Gib's weniger halbes Wissen.

(Julius Sturm.)

Die Behauptung in der bekannten Kammerverhandlung, daß in badischen Volksschulen zu viel geprügelt werde, muß von uns Lehrern als Wahrheit zugegeben werden. Zugleich ist es aber auch Pflicht der Lehrer, offen die Ursache dieser traurigen Wahrheit aufzudecken. Als Hauptursache muß ich die Anforderungen nennen, die manche Kreis- und Schulräte gelegentlich ihrer Prüfungen stellen und die Behandlungsart, die manche Kreis- und Schulräte dabei den Lehrern widerfahren lassen. Manche Kreis- und Schulräte suchen Trauben an den Dornen und Feigen an den Dornen; sie erkennen keine schwachbegabten Schüler an, sondern setzen die Schwachbegabten, die Krüppel, die Stotterer zc. zc. auf Konto des „faulen“ Lehrers. Da trifft z. B. der Herr Kreis- und Schulrat in einer Klasse zwei Stotterer. Sofort kommt er mit den Worten auf den Lehrer zu: „Aber, Herr Lehrer, zwei Stotterer! Ich meine bei gehöriger Vorbereitung auf den Unterricht, bei richtiger Ausnützung der Zeit und bei treuem Fleiße würde diesen das Stottern abgewöhnt werden.“

Der Herr Kreis- und Schulrat fängt nun mit den zwei Stotterern an, Sprachunterricht zu treiben. Nach etwa 10 Minuten gibt er jedoch bei dem einen die Hoffnung auf und sagt: „Du bist wirklich ein Stotterer.“ Dem andern setzt er scharf zu und siehe, nach etwa einer weiteren Viertelstunde spricht der begabte, im 8. Schuljahr sitzende Schüler den Satz „Der Vater arbeitet“ ohne zu stottern nach. Der Kreis- und Schulrat, zum Lehrer gewendet, sagt: „Sehen Sie, Herr Lehrer, daß bei Fleiß etwas zu erreichen ist. Wenn ich den Knaben 3 Wochen zu unterrichten hätte, müßte er flott sprechen können. — So, Philipp, jetzt sage mir noch einmal den Satz!“ Allein der Philipp bringt den Satz nicht ohne zu stottern heraus! Kreis- und Schulrat: „Nun ja, es ist nicht geübt, sonst ginge es.“

Der Lehrer, der seine Schuldigkeit getan hatte, wenigstens nach seiner Überzeugung, entgegnete: „Herr Kreis- und Schulrat, ich habe 52 Schüler in zwei Abteilungen zu unterrichten und habe die Schüler täglich nur 2—3 Stunden; es kommen somit auf jeden Schüler täglich 2—3 Minuten*) und in dieser kurzen Zeit kann ich kein Unmögliches leisten.“ — Kreis- und Schulrat: „Ich verlange nichts Unmögliches; denn diesen Knaben kann man, das werden die Herren Orts- und Schulräte vorhin gesehen haben, vom Stottern kurieren.“ (Kopfnicken der Orts- und Schulräte.)

Der Lehrer reiste einige Tage später mit dem Stotterer Philipp und dessen Vater in eine Taubstummenanstalt und ließ hier von einer Anzahl Lehrer den Stotterer prüfen. Das einstimmige Urteil lautete: Der bleibt sein Lebtag ein Stotterer.

*) Diese Rechnung stimmt nicht. D. Stg.

Vor den Ortschulratsmitgliedern und den Schülern aber war der Lehrer als Faulenzer bloßgestellt. Wer will es nun einem solchen Lehrer verdenken, wenn er in Zukunft an Stotterer mehr Zeit verwendet, wenn er dabei nervös wird und wenn dann die Hand etwas lose sitzt? Ist der Lehrer dann wirklich an dem Schläge schuldig?

Außer der eigenartigen Behandlung, welche verschiedene Kreis-schulräte ihren Untergebenen zuteil werden lassen, trägt hauptsächlich die Anforderung, welche diese Herren bei den Prüfungen stellen, viel dazu bei, daß in Baden mehr geschlagen wird, als es sein sollte. — In den Mittelschulen ist nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause. Bei Prüfungen in Volksschulen aber beginnt der Herr um 7 Uhr früh und endet gegen 12 oder auch 1 Uhr die Prüfung. 5 bis 6 Stunden müssen die 9 bis 14-jährigen Schüler ununterbrochen auf einem Fleck sitzen. Angstliche Schüler wagen im Bedarfsfall nicht um ein Ausstreten zu bitten, und ein breiter Strom zeigt dann oftmals, auf welche Weise körperlich schwache Kinder sich Erleichterung verschafft haben!!

Dabei ist es sehr auffallend, daß Kreis-schulräte zur Prüfung einer Schule mit einem Lehrer einen ganzen Tag gebrauchen, während andere Kreis-schulräte in gleicher Zeit die Schulen dreier Lehrer prüfen! Und welche Forderungen werden da in Schulen, in denen der Lehrer alle 8 Schuljahre zu unterrichten hat, gestellt!

Soll in unfern badischen Schulen weniger gestraft werden, dann zuvor hinweg mit allem Nebensächlichen und herbei mit der Hauptsache, mit der Fachaufsicht. Gebt uns zu Aufsichtsbeamten solche Männer, die lange Jahre selbst praktisch in der Schule tätig waren, die das Lehrender aus eigener Anschauung kennen. Theologen und Philologen sind keine geeigneten Volksschulinspektoren. Ebenso ist es aber auch ein Irrtum, wenn man glaubt, ein Mann, der das Lehrerseminar absolviert, dann nach 2-jähriger Tätigkeit nochmals sich höherem Studium widmete, dann an Mittelschulen wirkte, der habe jetzt das Zeug zum Kreis-schulrat. Der Unterschied zwischen ihnen und einem Theologen oder Philologen besteht bezüglich der Befähigung zum genannten Amte nur in dem verschiedenen Bildungsgange. Gewöhnlich stellen gerade die Herren, die in jungen Jahren einmal in die Volksschule hineingesehen haben, die unerreichten Anforderungen an die Landlehrer. Sie wissen alles besser, als die im Schuldienst ergrauten Volksschullehrer. Die Behauptung, daß gerade solche Herren befähigt seien, die Lehrer zu kommandieren, ist genau so richtig, als wenn ich die Behauptung aufstellen wollte: „Ich bin 6 Wochen Soldat gewesen, folglich bin ich fähig zum Offizier.“

Ohne gerade jede Ansicht des Verfassers dieser Zeilen zu teilen, muß ich doch zugeben, daß es Aufgabe der Behörde sein muß, für eine sachgemäße Vornahme der Prüfungen stets besorgt zu sein. Wenn gegen ungetreue Lehrer mit größter Energie vorgegangen wird, so wird kein rechtlich Denkender dagegen etwas einzuwenden haben. Doch muß auch die Pflichttreue anerkannt werden, damit die Begeisterung nicht erlahme. Unsere Behörde hat erst in jüngster Zeit durch eine Verordnung gezeigt, daß sie für die Art der Prüfungen ein aufmerksames Auge hat. Den größten Dienst wird man aber der Schule leisten, wenn es gelingt, die neuen Aufsichtsstellen mit Männern zu besetzen, die mit weitem Blick, großer Sachkenntnis und warmer Liebe für Schule und Lehrer ihr verantwortungsvolles Amt antreten. D. Utg. Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

Heidelberg. Dem Bericht des Herrn Abgeordneten Obkircher über das Hochschulwesen entnehmen wir folgende Angaben:

Der ordentliche Aufwand der Hochschulen ist wiederum gestiegen. Im Jahre 1900 betrug er 1 851 000 M., jetzt beträgt er 2 170 300 M. Im Jahre 1900 betrug der Aufwand 6,1 Proz. des gesamten Staatsaufwandes. Seitdem ist wieder eine Zunahme um 315 480 M. zu verzeichnen. Im außerordentlichen Etat betragen die Ausgaben vom Jahre 1835 bis 1900 14,8 Millionen; davon kommen auf die Zeit von 1870 bis 1900 allein 13,3 Millionen. Dazu kommen noch Zuschüsse aus Stiftungen und von Gemeinden. Diesmal beträgt der außerordentliche Etat 1 462 700 M. Es ist zweckmäßig, diese Zahlen hervorzuheben und daran die Bemerkung zu knüpfen, daß diese Ausgaben eine schwere Last für das Land bilden. Drei Hochschulen sind viel für unser kleines Land. Aber wir haben uns an diesen Zustand gewöhnt und betrachten es als eine Ehrenpflicht, die Hochschulen auf der richtigen Höhe zu erhalten. Die reichliche Ausstattung des Budgets ist in den letzten Jahren nicht mehr angefochten worden. Jedermann erkennt, daß, was auf den Hochschulen geleistet wird, nicht nur einer bestimmten Klasse, sondern der Allgemeinheit zugute kommt. Die Hochschulen sind im Vergleich zu den Mittelschulen und Volksschulen mit einer gewissen Freigebigkeit ausgestattet. Wenn nun der Wunsch nach größerer Gleichmäßigkeit gerechtfertigt erscheint, so soll diese nicht durch eine Ermäßigung der Ausgaben für die Hochschulen herbeigeführt werden; das wäre vom Ubel. Vielmehr wäre eine weitherzigere Ausstattung der Mittel- und Volksschulen wünschenswert. Denn die Ausstattung der Hochschulen ist keineswegs zu opulent.

Karlsruhe, 20. April. Bei der bevorstehenden Verhandlung über das Budget der Volksschulen soll nach einer Vereinbarung aller Parteien zunächst die allgemeine Beratung fortfallen, vielmehr gleich in die Spezialberatung eingetreten werden. Dies beruht darauf, daß die das Volksschulwesen betreffenden allgemeinen Fragen am besten im Zusammenhang mit den aus dem Hause vorliegenden Anträgen über das Volksschulwesen verhandelt werden.

Karlsruhe. Im badischen Landtage mußte die Erledigung des Unterrichtsbudget wegen Abhaltung des Berichterstatters — der Schwager des Abgeordneten Obkircher, Oberleutnant Reiß, hat in Südafrika auf dem Schlachtfelde den Tod gefunden — verschoben werden. Die auf Freitag, den 15. angelegte Kommissions-sitzung über Schulwesen ist deshalb auch auf Freitag den 22. vertagt worden. In der diese Woche begonnenen Finanzdebatte sagte nach einem Bericht der Badischen Landeszeitung Nr. 179 der neue Finanzminister Becker: Die neuen Forderungen für Schulzwecke u. dgl. müßten in der nächsten Budgetperiode erledigt werden.

Auffallend ist, daß der amtl. Bericht der „Karlsru. Zeitung“ von dieser Äußerung nichts enthält.

In der nämlichen Debatte sagte Abg. Wiskens u. a.: Ich erinnere nur an die Verhältnisse unserer Volksschulen, namentlich auch an die Errichtung von Lehrerseminarien, wo wir allmählich gegenüber anderen Staaten rückständig zu werden anfangen (Zustimmung).

Überhaupt haben die Sprecher aller Parteien in ihren Reden anlässlich der Beratung über das Hoch- und Mittelschulwesen, dann auch in der Finanzdebatte durchblicken lassen, daß eine wesentliche Verbesserung des badischen Volksschulwesens sehr an der Zeit sei. Über eine finanzielle Besserstellung unserer Lage für die alternärende Zeit ist auch bis heute noch nichts bekannt.

Karlsruhe. Der hiesige Witwen- und Waisenunterstützungsverein „Fürsorge“ hat vor einigen Tagen seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1903 veröffentlicht. Demselben entnehmen wir folgendes: Die Einnahmen des Vereins für genanntes Jahr betragen 5304 M., worunter Zuwendungen aus den Erträgen des Realienbuchs mit 554,92 M., des Lieberbuchs mit 600 M., des Rechenbuchs mit — M. — S. Seit der Gründung des Vereins (1874) bis heute betragen diese Zuwendungen a. aus dem Lieberbuch 4460 M., b. aus dem Realienbuch 6951,50 M., c. aus dem Rechenbuch 275 M.

Im verfloßenen Jahre wurden für Benefizien 2150,82 M. verausgabt, seit der Gründung im ganzen 23 914,95 M., und zwar an die Hinterbliebenen von verstorbenen 32 Mitgliedern. Das Benefizium ist aufgrund technischer Bilanz für eine Witwe auf 110 M. festgesetzt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die hiesigen Kollegen, welche sich aus irgendwelchem Grunde zum Eintritt in die segensreiche Einrichtung noch nicht haben entschließen können, recht bald Mitglieder der „Fürsorge“ werden.

Gengenbach. Die hiesige Präparandenanstalt war im abgelaufenen Schuljahr von 74 Schülern besucht; davon sind 38 katholisch und 36 evangelisch. 70 waren intern, 5 wohnten in der Stadt, erhielten aber ihre Verköstigung im Internat. An der Anstalt wirken außer dem Vorstand, Herrn D. Schäfer, noch zwei etatmäßige und zwei nichtetatmäßige Lehrer. Der Religionsunterricht wird erteilt von einem katholischen und einem evangelischen Geistlichen. Inspektor der Anstalt ist Herr Kreis-schulrat Bopp in Offenburg. Die Schule besteht schon seit 1875. Der Gesundheitszustand war sowohl im Lehrerkollegium als auch bei den Zöglingen ein glücklicher. Zur Orientierung für Neueintretende sind dem Jahresbericht Mitteilungen beigegeben.

Leipzig, 20. April. (Reichsgericht.) Wegen Körperverletzung im Amte mit nachgefolgtem Tode angeklagt, wurde der Hauptlehrer Johann Georg Eckert am 22. Januar d. J. vom Schwurgericht Karlsruhe freigesprochen. Die Schuldfrage 1 ging dahin: Ist der Angeklagte schuldig, am 17. November 1903 den 12-jährigen Schüler Emanuel Elsässer vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben? — Da der Knabe gleich nach der Züchtigung, Schläge mit dem Rohrstock auf Rücken und Gesicht, an Lungenentzündung erkrankte und starb, rügte die Großh. Staatsanwaltschaft in ihrer Revision gegen das Urteil, die zweite Alternative des § 223 St.-G.-B., die Gesundheitsbeschädigung, sei in der Schuldfrage zu Unrecht gar nicht berücksichtigt worden. Die gleiche Rüge wurde zur Schuldfrage 6 erhoben, welche dahin lautet, ob der Angeklagte schuldig sei, durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung verursacht zu haben. Auch hier hätte der Begriff der Körperverletzung aufgelöst werden müssen in die beiden Alternativen des § 223 St.-G.-B. Der Rechtsanwalt wies darauf hin, daß sich die Frage 6 an den Wortlaut des § 230 St.-G.-B. anschließen; daß das Gesetz aber keine Definition der Körperverletzung im objektiven Sinne enthalte. Nicht der objektive Erfolg, sondern das Delikt werde als Körperverletzung bezeichnet. Darin weiche der § 230 St.-G.-B. von dem § 223 St.-G.-B. ab, weshalb auch die Frage 6 nicht angreifbar sei. Wohl aber sei die Beschwerde gegen Frage 1 wegen Nichterschöpfung der Anklage gerechtfertigt. Zur Not allerdings lasse sich das Urteil halten, wenn man davon ausgehe, der Vorsatz des Angeklagten sei gerichtet gewesen auf die Erteilung der Schläge, nicht aber darauf, dem Knaben eine Lungen-

entzündung zuzufügen. Indes erscheine es doch ratsam, das Urteil wegen der Frage 1 aufzuheben. — Der erste Straffenat erkannte gegen den Antrag des Reichsanwalts auf Verwerfung der Revision der Staatsanwaltschaft und überbürdete der Großh. Bad. Staatskasse die Kosten des Rechtsmittels.

Lebensversicherung. Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit — vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt — hatte nach den vorläufigen Mitteilungen im Jahr 1903 wieder sehr erfreuliche Ergebnisse. Neu abgeschlossen wurden 6660 Versicherungen über 34,070,000 M.; dieser Neuzugang ist der höchste, den die Anstalt bisher in einem Jahre erzielt hat. Der reine Zuwachs betrug 3520 Versicherungen über 20,750,000 M. Auf Ende 1903 ergibt sich ein Versicherungsbestand von 120,180 Versicherungen über 516,430,000 M. Durch Ableben von 1129 Personen wurden im Jahr 1903: 5,450,000 M. fällig. Diese Sterblichkeit blieb um rund 33% hinter der Erwartung zurück, so daß dem Jahresüberschusse wieder ein großer Sterblichkeitsgewinn zufließt.

Wie diese Ergebnisse zeigen, ist die Karlsruher Lebensversicherung eine der ersten und bewährtesten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, welche sich ebenso durch Billigkeit der Beiträge und Höhe der Überschüsse wie durch günstige Versicherungsbedingungen auszeichnen. Der Badische Lehrerverein hat mit der Karlsruher Lebensversicherung einen Vertrag abgeschlossen, wodurch den badischen Lehrern besondere Vergünstigungen eingeräumt sind. Die Versicherungsnahme bei dieser Anstalt kann deshalb warm empfohlen werden.

Deutsche Lehrerversammlung. (Königsberg, Pfingsten 1904.) Folgende Leitsätze zu den auf der Tagesordnung der Hauptversammlungen stehenden Vorträgen sind von den Herren Referenten aufgestellt worden:

- I. Die Schulaufsichtsfrage (Ref. Herr Rektor Jubs in Kolberg.)
 1. Im Interesse der Schule ist die sachmännische Schulaufsicht einzuführen.
 2. Die Volksschulen sind unmittelbar dem Kreis Schulinspektor zu unterstellen; die Volksschulaufsicht ist zu beseitigen.
 3. Die Kreis Schulinspektion im Nebenamte ist aufzuheben; zu ständigen Kreis Schulinspektoren sind Schulmänner, die sich im Volksschuldienst bewährt haben, zu berufen.
- II. Die allgemeine Volksschule. (Ref. Herr Lehrer Gutmann in München.)
 1. Das vornehmste Ziel für eine gedeihliche Weiterentwicklung unseres Volkes ist darin zu erblicken, daß es der auf blutiger Wafstat errungenen äußeren Einheit die innere zugefellt. Eines der Mittel, die zu diesem Ziele führen, ist die allgemeine Volksschule, in welcher die Kinder des gesamten Volkes mindestens vier Jahre lang gemeinsam unterrichtet werden.
 2. Tragen Organisation, Lehrplan und Unterrichtsverfahren der allgemeinen Volksschule den Anforderungen der Pädagogik Rechnung, so bietet sie nicht nur die zweckmäßigste Vorbereitung für die Oberstufe der Volksschule, sondern auch für alle übrigen weiterführenden Bildungsanstalten.
 3. Die Erziehung der Kinder aller Stände leidet in der allgemeinen Volksschule durchaus nicht; sie erfährt im Gegenteil mannsache Förderung, die Schulen nicht zu bieten vermögen, die nur von Kindern bestimmter Bevölkerungsgruppen beachtet werden.
 4. Die deutsche Lehrerschaft darf in ihrem Kampfe gegen die der allgemeinen Volksschule entgegenstehenden Vorurteile umso weniger erlahmen, als sich dieselbe überall da, wo sie seit längerer Zeit besteht, trefflich bewährt hat.

Die Leitsätze zu dem dritten Vortrage „Universität und Volksschullehrerbildung“ werden demnächst veröffentlicht werden.

Der engere Ausschuss der Deutschen Lehrerversammlung.

L. Clausniger.

H. Böttner.

Berlin. (Abgelehnte Petition.) Nachdem der Magistrat die Petition des Berliner Lehrervereins um Erhöhung des Grundgehaltes und des Wohnungsgeldes abgelehnt hatte, wandte sich der Verein mit der gleichen Bitte an die Stadtverordneten, hatte aber auch hier kein Glück. Obwohl verschiedene Stadtverordnete bei der öffentlichen Verhandlung die Forderung der Lehrer, besonders in bezug auf die Erhöhung des Wohnungsgeldes anerkannte, erfolgte doch Ablehnung der Petition. Damit aber nicht genug! Die Willen, welche man den Lehrern dabei eingab, mußten möglichst bitter gemacht werden. Dies geschah, indem man von der einen Seite die Agitation der Lehrer für „übertrieben“ erklärte. Auf der anderen erklärte der Stadtverordnete Wallag, daß er den Lehrern genug Wohnungen für 650 M. nachweisen könnte. (Die Statistik weiß von solchen, für Lehrer geeigneten Wohnungen nichts.) Schlimm ging es den Lehrern besonders in der Rede des Herrn Oberbürgermeisters. Er belächelte die Lehrer mit den aus den Militärärzten hervorgehenden Bureau-Diataren zc. zu vergleichen. Schließlich rechnete er, von falschen Zahlen ausgehend, den Lehrern

vor, daß sie eigentlich zu viel bekämen und das Höchstgehalt in Berlin schon in 31 Jahren erhielten, während das Besoldungsgesetz 34 (!) Jahre fordere.

Theoretisch-praktische Gesangsschule für Männerstimmen von Franz Jureich, Seminarassistent in Karlsruhe. (J. Langs Buchhandlung, Karlsruhe.) Mehr und mehr ringt sich in neuerer Zeit die Erkenntnis durch, daß unser 3 Jt. bestehender Gesangunterricht einer gründlichen Reform unterzogen und namentlich auch auf anderer Grundlage aufgebaut werden müsse. Die Forderung nach einer auf den einfachen Gesetzen der Natur beruhenden Stimmbildung insbesondere, wie sie Eduard Engel, Müller-Brunow und George Armin erhoben, um durch sie einen gesunden, schönen Ton zu erzielen, findet deshalb auch neuerdings immer mehr Anhänger. Allein über den Begriff „Stimmbildung“ selbst herrschen ziemlich allseitig die größten Meinungsverschiedenheiten, umso mehr, als bisher eine Gesangsschule, die dem eigentlichen Gesangunterricht einen besonderen Stimmbildungskurs vorausgehen ließ, wenig oder gar nicht bekannt war. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß ein auf diesem Gebiete bewandter und praktisch tätiger Schulmann es unternommen hat, die Erfolge einer langjährigen Unterrichtspraxis mit ausführlicher Darlegung seines selbst erprobten und bewährten Vorgehens durch Veröffentlichung auch weiteren Kreisen bekannt zu geben und sie dadurch für einen rationellen Gesangunterricht zu interessieren. Franz Jureichs „Theoretisch-praktische Gesangsschule für Männerstimmen mit besonderer Berücksichtigung der Stimmbildung“ ist ein Werk, das durch seine Originalität in der Hand keines Gesanglehrers und Dirigenten fehlen sollte. Insbesondere sollen sich damit unsere Musiklehrer an den Lehrerbildungsanstalten vertraut machen; sie sind es ja, die die künftigen Lehrer für die Erteilung des Gesang-Unterrichts nicht bloß unterweisen, sondern auch begeistern sollen.

Das Werk selbst gliedert sich in 2 Teile. Der erste befaßt sich in ausführlicher, leicht verständlicher Weise mit dem Stimmbildungsunterricht. Was hier als ein besonderer Vorzug hervorgehoben zu werden verdient, ist der Umstand, daß nach den notwendigen vorausgehenden theoretischen Erläuterungen gleich eine stattliche Reihe praktischer Übungen folgt, die zuerst gesprochen und erst später gesungen werden. Die allmähliche Erweiterung des Stimmumfangs ist systematisch durchgeführt. Neu für ein derartiges Werk ist in Jureichs Gesangsschule die Besprechung des Musikkulturs für die weiteren Förderung der musikalischen Entwicklung des Schülers und es wäre mit dem Autor nur zu wünschen, daß der Bedeutung dieses Zweiges des musikalischen Unterrichts vonseiten der Behörde die gebührende Beachtung zuteil würde. Eine planmäßig fortschreitende Auswahl von derartigen Aufgaben bildet den Schluß des I. Teils. — Der II. Teil — die Chorschule — beginnt mit der Übung sämtlicher Intervalle in mehrfachen rhythmischen Veränderungen, an die sich dann rhythmische und Treßübungen, sowie die Dur- und Molltonleiter, dynamische und Gesangsübungen anschließen. Vortrefflich ausgewählte Übungen dienen jeweils zur Befestigung und Vertiefung des Gewonnenen. Zum Schluß folgen dann noch die notwendigen Anleitungen und Übungsbeispiele über die Vortragweise. Die beigefügten Kapitel über mehrstimmigen Gesang, Lektieren, Aussprache beim Chorgesang, Pflege der Stimme, Formen der Volksmusik und eine kurze Geschichte des Männergesangs dürfte allen angehenden Dirigenten sehr willkommen sein. — Die schöne Ausstattung des Werkes bei dem billigen Preis von 4 M. pro Einzel-Exemplar gereicht dem J. Langschen Verlag zur Ehre.

Möchten sich viele Gesanglehrer mit dem Jureich'schen Werke vertraut machen; ich bin überzeugt, daß kein Kollege dasselbe unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Sachsen. Bei Beratung des Kultusetats hat der Kultusminister Dr. v. Seydewitz prächtige Worte gesprochen. Wir lassen den Schlusssatz jener Rede hier folgen: „Es muß jetzt ganz gewiß unsere erste und ernsteste Pflicht sein, auf eine gesunde Gehaltung unserer finanziellen Verhältnisse hinzuwirken; aber ich würde es für unrichtig halten, wenn wir, um dieses Ziel zu erreichen, in der Fürsorge für unsere Schulen, für die Volksschule, Mittelschule und Hochschule, irgendwie erlahmen wollten. Wenn es unserer Schule unmöglich gemacht werden sollte, die ihr vorgezeichneten Aufgaben im vollen Umfange zu erfüllen, so wird sich dies ganz gewiß nicht heute oder morgen, aber sicher in absehbarer Zukunft bitter rächen und zu den unerwünschtesten Konsequenzen führen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß dann die industrielle und gewerbliche Tüchtigkeit unseres Volkes sich abschwächen würde, darauf hinweisen, daß die Leistungsfähigkeit unseres Staates in dem großen Konkurrenzkampfe der Völker, dem kein einzelner Staat sich jetzt mehr entziehen kann, am allerwenigsten ein Staat, der so geartet ist wie der unsere, sich vermindern würde, und endlich darauf hinweisen, daß unsere eigene Steuerkraft sich mindern würde. — Ich möchte darin, in der Ansammlung eines geistigen Kapitals, das charakteristische Zeichen einer weisen Sparsamkeit erblicken und sage hinzu, daß es wesentlich zu einer Stärkung der uns notwendigen eigenen Kraft (die Rückkehr zu besseren Verhältnissen zu erkämpfen) beitragen wird, wenn wir nach wie vor für unser Schulwesen unermüdet sorgen.“

Sachsen. Im sächsischen Landtag wurde bei Beratung des Kultus-
 etats auch die Frage der Lehrerbildung berührt. Die Veranlassung
 hierzu bildete eine Eingabe des Sächsischen Lehrervereins, in welcher
 gebeten wurde, daß 1. die Universität allen Volksschullehrern
 ohne jede Einschränkung erschlossen, und daß 2. das Unter-
 richtsziel in den Seminaren erhöht werden solle insofern, daß zu dem
 Unterricht in einer alten Sprache (Lateinischen) noch der Unterricht in
 einer modernen Fremdsprache hinzutrete. Kultusminister von Seydewitz
 äußerte hierzu folgendes: „Sie wissen, m. H., daß schon jetzt die Uni-
 versität in gewissem Umfange den Volksschullehrern erschlossen ist. Es
 ist vorgeesehen, daß diejenigen Volksschullehrer, die eine besonders gute
 Qualifikation nachgewiesen haben und sittlich tüchtig sind, die insolge-
 dessen eine gute Pensur aufzuweisen vermögen, die Universität besuchen
 dürfen, und wir haben damit, daß wir den Volksschullehrern diese Erlau-
 bnis gegeben haben, sehr gute Erfolge erzielt. Aber, m. H., daß
 nun dieses Recht allen Volksschullehrern gegeben werden sollte, das
 kann ich in keiner Weise befürworten. Ich habe mich, wenn ich nicht
 ganz irre, schon einmal über diese Frage in diesem hohen Hause aus-
 gesprochen. Ich halte es zunächst nicht für notwendig, daß allen Volkss-
 chullehrern diese Möglichkeit gegeben wird. Denn, m. H., ich glaube,
 daß unsere Lehrerseminare bei deren gegenwärtiger Organisation die
 Aufgabe, die ihnen im Gesetze vom 22. August 1876 vorgezeichnet ist,
 vollständig erfüllen können. Diese Aufgabe besteht darin, einen für den
 öffentlichen Schul- und Kirchendienst wohl vorbereiteten Lehrerstand
 auszubilden. Ich glaube, m. H., wir dürfen unseren Volksschullehrer-
 seminaren nachrühmen, daß sie das, was hier verlangt wird, in der
 Tat leisten. Daß es nicht notwendig ist, daß alle Volksschullehrer stu-
 dieren, geht schon daraus hervor, daß wir Hunderte, ja, ich kann sagen
 Tausende von Volksschullehrern besitzen, die mit großem Segen in ihrem
 Amte gewirkt haben und noch wirken, ohne jemals einen Hörsaal der
 Universität betreten zu haben.“

— Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung aus dem Etat
 des preussischen Kultusministeriums pro 1904:

	ℳ		Wegen den vorj. Etat
Ministerium	1 331 478	+	25 140
Evangelischer Oberkirchenrat	194 695	+	2 380
Evangelisches Konsistorium	1 499 483	+	68 813
Evangelische Geistliche und Kirchen	1 766 410	+	17 432
Bistümer	1 256 504	+	170
Katholische Geistliche und Kirchen	1 376 190	+	8 905
Altkatholische Geistliche und Kirchen	48 000		
Provinzial-Schulcollegium	961 476	+	22 852
Prüfungskommissionen	120 879	+	7 804
Universitäten	11 810 934	+	311 142
Höhere Lehranstalten	14 192 528	+	337 977
Elementar-Unterrichtswesen	92 875 826	+	2 330 327
Kunst und Wissenschaft	5 687 157	+	236 028
Technisches Unterrichtswesen	3 272 918	+	581 145
Kultus und Unterricht gemeinsam	18 453 912	+	827 229
Medizinalwesen	3 761 690	+	184 003
Allgemeine Fonds	326 432		
Sa. der dauernden Ausgaben	ℳ 158 936 512	+	4 961 345
Hierzu kommen als einmalige und außerordentliche Ausgaben	ℳ 22 305 766	+	4 438 567.
Summa sämtlicher Aus- gaben	ℳ 181 242 278	+	9 399 912.

Totentafel.

Adolf Krug †.

Ein grossartiger Leichenzug bewegte sich am Weissen Sonn-
 tag nach dem Friedhof. Galt es doch die irdische Hülle unseres
 leider allzufrüh verstorbenen Freundes und Kollegen Adolf Krug
 der kühlen Erde zu übergeben. Geboren am 15. Juni 1850 in
 Rohrbach, A. Eppingen, erhielt er seine Ausbildung im Seminar
 Ettlingen, das er 1868 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um
 zuerst in Förch und dann in Kuppenheim Verwendung zu finden.
 Das Jahr 1870 rief ihn unter die Fahne. Als Soldat des 1. bad.
 Leibgrenadierregiments machte er den Feldzug gegen Frankreich
 mit und wurde im Gefecht bei Nuits schwer verwundet. In der
 schönen Bäderstadt an der Oos suchte und fand er Heilung. Mit
 frischer Kraft wirkte er nun wieder an der Schule in Kuppenheim.
 1873 wurde er als Unterlehrer nach Rastatt versetzt und erhielt 1881
 eine Hauptlehrerstelle an der Knabenschule daselbst. 31 Jahre
 hat unser verstorbener Freund als tüchtiger und fleissiger Lehrer
 in Rastatt gewirkt. Im August v. J. zeigten sich die ersten An-
 fänge eines Nierenleidens, das sich trotz aller angewandten Heil-
 mittel immer weiter entwickelte. Am 8. April erlosste ihn der
 Tod von seiner mit grösster Geduld ertragenen Krankheit. Krug
 war ein stimmbegabter Sänger und feinführender Dirigent. Oft
 hat er seine schöne Baritonstimme in den Dienst der Allgemein-

heit und Wohltätigkeit gestellt und 27 Jahre leitete er den Gesang-
 verein Liederkranz-Freundschaft mit grösstem Erfolg. Nun ruht
 der liederreiche Sänger, beweint von einer Witwe und drei Kindern,
 betrauert von seinen Freunden und Kollegen. Möge ihm die Erde
 leicht sein.
 J.

Karlsruhe 1864—1904.

Dem in No. 14 d. Bl. gemachten Vorschlage bezüglich
 unserer Zusammenkunft in Karlsruhe haben alle Kursgenossen
 freudigst ihre Zustimmung gegeben.

Dieselben werden nunmehr eingeladen, am Pfingstmontag,
 abends 7 Uhr, im Frühstückszimmer des Hotel Tannhäuser hier
 sich einfinden zu wollen.

Wegen Bestellung des Festessens bitte ich, in den nächsten
 8 Tagen mir nochmals die bestimmte Zusage der Beteiligung per
 Karte zugehen zu lassen. Auf frohes Wiedersehen!

Herzlichen Gruss von

Eurem

J. G. Morass.

Karlsruhe.

Sammlung zum Denkmal für Hug und Ischler.

Vom 17. März d. J. sind bis heute an Beiträgen (abzüglich
 des Portos und Bestellgeldes) eingegangen von den Herren:

	ℳ		ℳ
Staudenmayer-Zell	3.95	Hug-Überlingen	7.—
Eckert-Mudau	5.65	Haas-Ühlingen	4.50
Müller-Gernsbach	11.65	Schaudt-Emmendingen	10.45
Henninger-Mosbach	2.—	Schmitt-Sinsheim	9.15
Dorer-Ettlingen	25.15	Spengler-Schönau i. O.	9.50
Sulger-Salem	9.15	See-Albbezirk	5.50
Berberich-Bruchsal	11.50	Ries-Schwetzingen	26.15
Biemer-Weinheim	13.50	Pleiner-Freiburg	23.50
Haffner-Baden	8.30	Thum-Terbischofsheim	14.65
Schechter-Pforzheim	25.50	Knodel-Mannheim	190.65
Nonnenmacher-Lauda	10.15	Häcker-Ladenburg	18.—
Walter-Haslach	6.65		

Feudenheim, den 19. April 1904.

V. Bock.

Krankenfürsorge badischer Lehrer.

Da die amtliche Konferenz für den Bezirk Triberg in nächster
 Zeit stattfindet und daher vorher keine freie Konferenz mehr
 abgehalten wird, bitte ich die verehrten Kollegen um Entrichtung
 der verfallenen Krankenfürsorgebeiträge.

Mit kolleg. Gruss

Nussbach b. Triberg, 20. April 1904.

M. Hall, Bezirksverwalter.

Deutscher Lehrerverein.

Das Reisebuch des Deutschen Lehrervereins erscheint
 Ende April in neuer Auflage. Der Zweck des Buches ist bekannt.
 Für unsere reisenden Kollegen enthält es in seinem ersten Teile
 einen Hotelführer; denen, die zur Kräftigung oder Wiedererlangung
 ihrer Gesundheit Sommerfrischen oder Bäder aufsuchen müssen,
 soll es ein getreuer Ratgeber sein. Zugleich gibt das Buch Aus-
 kunft über mancherlei Vergünstigungen, die den Mitgliedern des
 Deutschen Lehrervereins gewährt werden.

Das Reisebuch wird vom Verleger Jul. Klinkhardt in Leip-
 zig, Liebigstr. 6, für 50 S. unsern Mitgliedern portofrei zugesandt.
 Der billige Preis lässt Gesamtbestellungen wünschenswert er-
 scheinen. Es sind deshalb vom Verlage an die Herren Vorsitzenden
 der einzelnen Bezirksvereine Subskriptionslisten versandt worden.
 Die unterzeichnete Kommission richtet nun an die Kollegen die
 Bitte, die Listen in ihren Vereinen zirkulieren zu lassen und dem
 Verlage zur Ausführung des Auftrages zuzusenden. Das Reise-
 buch wird nur an Mitglieder des Deutschen Lehrervereins abge-
 geben. Bei Einzelbestellungen müssen sich die Besteller durch
 Einsendung der Mitgliedskarte legitimieren; bei Gesamtbestellungen
 genügt die Unterschrift des Vereinsvorsitzenden.

Die Kommission zur Herausgabe des Reisebuches
 des Deutschen Lehrervereins.

I. A.: G. Trensck, Berlin N. 39, Fennstr. 3.

Personalnachrichten.

1. Befördert bezw. ernannt:

Frielinghaus, Josepha, Ut. in Mannheim, wird Hptl.
 daselbst. Knapp, Ernst, Ut. in Mannheim, wird Hptl. daselbst.
 Müll, Katharina, Ut. in Mannheim, wird Hptl. daselbst. Schmitt,

Georg, Ut. in Mannheim, wird Hptl. daselbst. Schreiber, Otto, Ut. in Mannheim, wird Hptl. daselbst. Schübelin, Fritz, Ut. in Mannheim, wird Hptl. daselbst.

Mayer, Marie, Ut. in Radolfzell, A. Konstanz, wird Hptl. daselbst. Vögele, Karl, Ut. in Lehen, wird Hptl. in Langenrain, A. Konstanz.

2. Versetzt:

Bäzner, Marie, Ut., von Eberbach nach Mannheim. Baumann, Alfred, Hfl. in Geroldsau, A. Baden, wird. Ut. daselbst. Baumann, Anton, als Ut. nach Göschweiler, A. Neustadt, unter Zurücknahme der Anweisung nach Allmannsdorf. Bender, Martha, Hfl., von Neckargemünd nach Mannheim. Benkler, Karl, Schkd., als Ut. nach Waltersweiler, A. Offenburg. Berger, Gustav, Ut. in Weil, als Schw. nach Liedolsheim, A. Karlsruhe. Boppre, Karl, Ut., von Seckach nach Hohensachsen, A. Weinheim. Boser, Eugen, Hfl., von Kappelwindeck nach Unterharmersbach, A. Offenburg. Burck, Otto, Hfl. am Rettungsbaus Hornberg, als Ut. nach Wollbach, A. Lörrach. Bussemer, Elsa, Schkd., als Ut. nach Hemsbach, A. Weinheim. Christ, Amand, Hfl. in Ramsbach, als Ut. nach Ettlingenweiler, A. Ettlingen. Ebel, Karl, Ut., von Wollbach nach Vogelbach, A. Mühlheim. Emmerich, Isidor, Schkd., als Ut. nach Weingarten, A. Durlach. Fickler, Julie, Ut., von Edingen nach Karlsruhe. Finter, Lina, Ut., von Eppingen nach Rastatt. Frick, Ignaz, Ut., von Oberried nach Freiburg. Friedmann, Franz, Ut. in Burkheim, als Hfl. nach Untersimonswald, A. Waldkirch. Fritz, Jeremias, Hfl. in Altenschwand, als Ut. nach Baiertal, A. Wiesloch. Gärtner, Anton, Schkd., als Ut. an Seminarübungssch. II in Karlsruhe. Gaier, Franz, Schkd., als Ut. nach Schwetzingen. Ganz, Emma, Handarbeitslehrerin, an Höh. Mädchensch. Mannheim. Graf, Luise, Ut., von Möhringen nach Offenburg. Gramlich, Ambros, Hfl. in Ottersweiler, A. Bühl, wird Schw. daselbst. Günter, Hermann, Hfl. in Rastatt, wird Schw. daselbst. Gugelmeier, Gertrude, Schkd., als Ut. nach Ziegelhausen, A. Heidelberg. Haas, Robert, Schkd., als Ut. nach Lahr. Halter, Karl, Ut., von Riedböhringen nach Ersingen, A. Pforzheim. Haselhofer, Alfons, Schkd., als Hfl. nach Beuren, A. Überlingen. Haunz, Johann, Ut., von Edingen nach Karlsruhe. Heckel, Lina, Schkd., als Ut. nach Neulussheim, A. Schwetzingen. Herbst, Sophie, Schkd., als Ut. nach Öflingen, A. Säckingen. Heusler, Emil, Ut. in Götzingen, als Schw. nach Rumpfen, A. Buchen. Hinze, Wilhelmine, Schkd., als Ut. nach Edingen, A. Schwetzingen. Hitze, Elisabeth, Schkd., als Hfl. nach Mösbach, A. Achern. Hugger, Anton, Schkd., als Ut. nach Ruppurr, A. Karlsruhe. Janson, Luise, Schkd., als Ut. nach Mannheim. Jung, Wilhelm, Musiklehrerskd., von Lehrerbildungsanstalt Meersburg an Seminar II Karlsruhe. Junker, Olga, Schkd., als Ut. nach Reilingen, A. Schwetzingen. Kammerer, Oskar, Ut., von Oberprechtal nach Irlingen, A. Breisach; (Anweisung nach Königshausen zurückgenommen) Kiefer, Peter, Schkd., als Ut. nach Endingen, A. Emmendingen. Kirn, Konstantin, Hfl. in Götzingen, A. Buchen, wird Ut. daselbst. Klett, Franz, Ut., von Unterhalbach nach Riedböhringen, A. Donaueschingen. (Anweisung nach Oberschefflenz zurückgenommen.) Klingler, Matthäus, Ut., von Königshofen nach Seckach, A. Adelsheim. Knäbel, Oskar, Ut. in Öflingen, als Hfl. nach Albruck, A. Waldshut. Knebel, Karl, Ut., von Bruchhausen nach Yach, A. Waldkirch. Knopf, Otto, Ut., von Oberwittstadt nach Freudenberg, A. Wertheim. Kohler, Matthäus, Schw., von Leutkirch nach kath. Tennenbrunn, A. Triberg. Krauss, Emma, Ut., von Liedolsheim nach Emmendingen. Kromer, Luise, Schkd., als Ut. nach Burkheim, A. Breisach. Kunle, Franz, Schkd., als Ut. nach Oberschopfheim, A. Lahr. Laub, Ludwig, Realschkd., an erweiterte Volksschule (Bürgersch.) Oberkirch. Lauppe, Ludwig, Ut., von Irlingen nach Königshausen, A. Breisach. Leiber, Alfons, Schkd., als Ut. nach Karlsruhe. Leitz, Bertha, Schkd., als Ut. nach Schönau, A. Heidelberg. Lenz, Otto, Schw., von Haslach nach Appenweiler, A. Offenburg. Link, Julius, Ut., von Reichenenthal nach Oberried, A. Freiburg. Maier, Gerold, Schkd., als Ut. nach Mannheim. Martin, Gertrude, Schkd., als Ut. nach Waldshut. Mattes, Otto, Schkd., als Hfl. nach Linz, A. Pfullendorf. Mayer, Ludwig, Schw. in Gallenweiler, als Ut. nach Ispringen, A. Pforzheim. Mayer, Wilhelm, Ut., vom Seminar II Karlsruhe nach Reichenenthal, A. Rastatt. Mehrlein, Otto, Ut., vom Freudenberg nach Oberwittstadt, A. Boxberg. Meier, August, Schkd., als Ut. nach Haslach, A. Wolfach. Meyer, Adolf, Ut., von Weingarten nach Oberschefflenz, A. Mosbach. Möllinger, Heinrich, Schkd., als Ut. nach Mannheim. Moritz, Hermann, Realschkd. u. Schw. in Freiburg, als Stellverw. an erweiterte Volksschule (Bürgerschule) Gengenbach. Münzer, Lukas, Hptl., von Appenweiler nach Haslach, A. Wolfach. Münzer, Otto, Ut. in Götzingen, als Schw. nach Winterspüren, A. Stockach.

Nast, Emma, Schkd., als Ut. nach Liedolsheim, A. Karlsruhe. Nuss, Mathilde, Schkd., als Ut. nach Eberbach. Pfaff, Christine, Ut., von Langenbrücken nach Heidelberg. von Pflummern, Anna, Ut., von Offenburg nach Baden. von Pflummern, Mauritia, Ut., von Oberschopfheim nach Mannheim. Pracht, Robert, Musiklehrerskd., von Präparandenschule Gengenbach an Lehrerbildungsanstalt Meersburg. Rapp, Lydia, Ut. von Emmendingen nach Freiburg. Riester, Felix, Schkd., als Ut. nach Döggingen, A. Donaueschingen. Riester, Konrad, Schkd., als Ut. nach Obersimonswald, A. Waldkirch. Rüdinger, Jakob, Ut. in Ziegelhausen, als Schw. nach Grötzingen, A. Durlach. Ruff, Georg, Schkd., als Hfl. nach Friedingen, A. Konstanz. Rusch, Otto, Ut., vom Gymnasium Mannheim an Volksschule daselbst. Schöffner, Georg, Ut., von Hohensachsen nach Königshofen, A. Tübingen. Schanz, Karl, Schkd., als Ut. nach Weinheim. Schmitt, Wilhelm, Schw., von Staufien (Stadt) nach Rastatt. Schnurr, Josef, Hptl., von Forchheim, A. Ettlingen, nach Renchen, A. Achern. Schorpp, Adolf, Schkd., als Ut. nach Siegelau, A. Waldkirch. Schwabach, Julius, Schw. in Öhringen, als Ut. nach Dürrheim, A. Villingen. Simon, Oskar, Schkd., als Hfl. nach Seebach, A. Villingen. Specht, Paula, Schkd., als Ut. nach Eberbach. Stadler, Josef, Ut. in Ettlingenweiler, als Schw. nach Forchheim, A. Ettlingen. Stauss, Heinrich, Schkd., als Hfl. nach Oberhausen, A. Bruchsal. Steinbach, Thekla, Ut., von Railingen nach Lahr. Stockert, Emil, Ut. in Grossweiler, als Schw. nach Waldulm, A. Achern. Stöcklin, Wilhelm, als Hfl. nach Legelshurst, A. Kehl. Storkenmaier, Karl, Schkd., als Ut. nach Mannheim. Straub, Johann, Schkd., als Ut. nach Schriesheim, A. Mannheim. Strobel, Otto, Schkd., als Ut. nach Lahr. Viesel, Nikolaus, Hfl. in Bietigheim, als Ut. nach Pfaffenroth, A. Ettlingen. Vögele, Alfred, Ut., von Baiertal nach Allmannsdorf, A. Konstanz. Wannemacher, Hilar, Schkd., als Ut. nach Götzingen, A. Messkirch. Weber, Anton, Schw. in Freiburg, wird Ut. das. Wetterauer, Jakob, Ut., von Vogelbach nach Linx, A. Kehl. Wörz, Anton, Ut., von Pfaffenroth nach Mannheim. Wolfarth, Olga, Schkd., als Hfl. nach Freiburg. Zollner, Friedrich, Schkd., als Ut. nach Mannheim.

Becker, Josef, Ut. in Bodman, als Hfl. nach Böhringen, A. Konstanz. Fischer, Alexander, Ut., von Güttingen nach Oberschach, A. Villingen. Fugazza, Josefina, Ut., von Radolfzell nach Vöhrenbach, A. Villingen. Glaser, Franz, Hptl., von Bruchsal nach Karlsruhe. Halter, Karl, Ut., von Vöhrenbach nach Radolfzell, A. Konstanz. Heift, Nikolaus, Ut., von Obereschach nach Lehen, A. Freiburg. Keller, August, Hfl. in Röttenbach, A. Neustadt, wird Ut. daselbst. Kühn, Adolf, Ut., von Gölshausen nach Mühlbach, A. Eppingen. Lerch, Eberhard, Ut., von Engen nach Dauchingen, A. Villingen. Martin, Karl, Ut., von Säckingen nach Bodman, A. Stockach. Möhler, Adam, Ut. in Dauchingen, als Hfl. nach Dettingen, A. Konstanz. Okenfuss, Marie, Schkd., als Ut. nach Oberhausen, A. Bruchsal. Schanzenbach, Heinrich, Hfl. in Durmersheim, als Ut. nach Gündlingen, A. Breisach. Seiler, Mathilde, Schkd., als Hfl. nach Freiburg. Stauss, Heinrich, Schkd., als Ut. nach Säckingen (Anweisung nach Oberhausen, A. Bruchsal, zurückgenommen). Vetter, Konrad, Hptl., von Edingen nach Überlingen (Stadt). Wayer, Gustav, Hfl. in Wössingen, als Ut. nach Gölshausen, A. Bretten. Zimmermann, Ludwig, Ut. in Mühlbach, als Hfl. nach Oberhausen, A. Bruchsal.

3. In den Ruhestand treten:

Böhler, Josef, Hptl. in Dettingen, A. Konstanz. Haag, Pauline, Hptl. in Karlsruhe.

Briefkasten.

1. W. in K. Artikel erscheint.
2. L. in Sch. Ich bitte Sie, die Strafe zu vollziehen. Aufsicht dabei zu führen, kann Ihnen nicht zugemutet werden.
3. M. in M. Nächste Nachricht. Gruss.

Vereinstage.

Eppingen. Samstag, 30. April, nachm. 3 Uhr, findet im Engel zu Eppingen freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Unterzeichneten. 2. Verschiedenes. Dressler.

Furtwangen. Mittwoch, 27. April d. J., nachm. 3 Uhr, findet im „Adler“ in Rohrbach zum 25jährigen Ortsjubiläum des Herrn Kollegen und Konferenzvorsitzenden Derndinger's eine Festkonferenz statt, wozu sämtliche Konferenzmitglieder wie benachbarte Kollegen mit Damen freundl. eingeladen sind. I. A.: Löble.

Gernsbach. Mittwoch, 27. April, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz dahier im bekannten Lokale. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Einzug des Beitrags für Krankenfürsorge. (Nichterscheinende Mitglieder dieses Vereins wollen ihre Beiträge längstens bis 1. Mai

portofrei an den Bezirkserheber, Hrn. Schneider in Michelbach einsenden) 3. Verschied. Zu zahlr. Besuche ladet ein Raubinger.

Heidelberg. Samstag, den 30. d. M. findet ein wissenschaftlicher Ausflug nach Waldhof bei Mannheim statt. Unter Führung des Herrn Prof. Dr. K. Kindermann wird die Maschinenfabrik von Bopp & Reuther besichtigt. Die Mitglieder der hiesigen und die der benachbarten Konferenzen sind freundlichst eingeladen. Abfahrt am Bahnh. hier 12⁴⁰ Uhr. Gückel.

Mannheim. Mittwoch, 27. April, abends 8 Uhr, Konferenz im Saale der Bäckerinnung (S 6, 39). Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben. G. Knodel.

Mosbach. Samstag, 30. April, nachm. 3 Uhr, Konferenz im bekannten Lokale. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Reinmuth: „Der Spiritismus.“ 2. Einzug der Beiträge für Krankenfürsorge. Kühn.

Neckarbischofsheim. Samstag, 23. April, nachm. 1/23 Uhr findet im bekannten Lokal in Neckarbischofsheim freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Burkart in Mannheim: „Der Amtsbezirk Sinsheim.“ 2. Standesangelegenheiten. 3. Gesang. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Kling.

Neustadt. Mittwoch, 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr, Konferenz im Engel hier. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Schmidt hier über: „Die körperliche Züchtigung in der Volksschule.“ 2. Wahl eines Konferenzvorsitzenden. 3. Einzug der Beiträge zur Krankenfürsorge. Wer am Erscheinen verhindert ist, wolle alsbald den Beitrag an den Unterzeichneten, sowie weitere 30 $\frac{1}{2}$ zur Deckung der Kosten für den Vertreter bei der Offenburger Generalversammlung einsenden. 4. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. Zu zahlreichem Besuch ladet ein I. V.: Winter.

Pforzheim. Samstag, 23. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Konferenz in der Brauerei Beckh (II. Stock) in Pforzheim. T.-O.: 1. Standesfragen. 2. Einzug der Beiträge zum Krankenunterstützungsverein. 3. Verschiedenes. Um zahlr. Besuch bittet Der Vorsitzende.

Radolfzell. Mittwoch, 27. April, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz in der Scheffelhalle in Radolfzell. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Samson über „Die formalen Stufen.“ 2. Einzug des Beitrags für Krankenfürsorge. 3. Gesang. 4. Verschiedenes. 5. Sammlung für das Grabdenkmal Hug-Ischler. Ruh.

Randen. Mittwoch, 27. April, nachm. 1/23 Uhr findet im Zollhaus Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Herr Jochim in

Leipferdingen. 2. Verschiedenes. Es wird gebeten, sämtliche Bücher der Bibliothek mitzubringen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorsitzende.

Sinsheim. Samstag, 30. April, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Löwen. T.-O.: 1. Einzug der Beiträge für die Krankenfürsorge. 2. Gesang. Da der neue Gesangsleiter das erste Mal seines Amtes waltet, bittet um zahlr. Erscheinen. Förster.

Stockach. Mittwoch, 27. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Konferenz im Saale zum „Hans Kuoni.“ T.-O.: 1. Einzug der Beiträge zum Krankenverein. 2. Vortrag des Herrn Schlude in Ludwigs-hafen über „mündlichen Gedankenausdruck.“ 3. Gesang auf amtliche Konferenz. 4. Wahl eines Kassiers. Um zahlreiche Beteiligung bittet Fuchs.

St. Blasien. Mittwoch, 27. d. Mts., nachm. freie Konferenz im „Ochsen.“ T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Kollegen Haug in Urberg. 2. Standesangelegenheiten. 3. Einzug der Krankenkassenbeiträge. 4. Gesang. Baier.

Waldkirch. Donnerstag, 28. April, nachm. 3 Uhr, Konferenz im Adler in Waldkirch. T.-O.: 1. Gesangsprobe für amtl. Konferenz, alte Sängerrunde No. 55, 75, 58, 19, 34. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Geiger.

Weinheim. Samstag, 30. April, nachm. 1/23 Uhr, freie Konferenz im bekannten Lokale. Herr Kreisvertreter Ebinger wird derselben beiwohnen. T.-O.: 1. Einzug der Beiträge für den Krankenunterstützungsverein. 2. Verschiedenes. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorsitzende.

Zell i. W. Donnerstag, 28. April, nachm. 1/23 Uhr, Konferenz im „Adler“ in Atzenbach. T.-O.: 1. Die Disziplinargewalt des Lehrers. 2. Standesangelegenheiten. 3. Einzug der Beiträge für die Krankenfürsorge. Wer am Erscheinen verhindert ist, wolle den Betrag portofrei (also 5,05 $\frac{1}{2}$) bis längstens 29. d. Mts. an Herrn Köpf in Zell i. W. einsenden. Heiler.

Foulard-Seide

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik. **Henneberg, Zürich.**

Im Schulverordnungsblatt v. 1. Nov. 1902 empfohlen!
Bei der Unterzeichneten ist erschienen:

Gaebler's Volkschul-Atlas

für das
Großherzogtum Baden.

Mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- u. Vaterlandskunde.
Preis: 40 Pfennig.
Zu beziehen durch den Verlag, sowie durch alle Buchhandlungen.
Die Einführung dieses Atlases ist durch zahlreiche Hoh. Ministerialentscheidungen, in Baden durch Großh. Ober-schulrat, zur Anschaffung in Schulen genehmigt.
Behufs Einführung dieses gediegenen Volkschul-Atlas'es in Schulen stellen wir auf Verlangen den Herren Lehrern gerne 1 Exemplar zur Einsichtnahme zur Verfügung.
Bühl. Konkordia.

**Berlinische
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**
(Alte Berlinische, gegründet 1836.)
Ältestes preussisches Institut dieser Art.
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein seit 1877
wodurch dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift alljährlich von den Neu-versicherungen bedeutende Bonifikationen zugeführt werden können.
Kostenlose Auskunft durch
Die Generalagentur: **J. Moosbrugger,**
Karlsruhe i. Baden, Parkstr. 27.

Hefte für landwirtschaftl. Buchführung
in Mittelgröße à 25 Bfg. empfiehlt Konkordia, Bühl.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
Versicherte Summe: 516 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 179 Millionen Mark.
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.
Dem Lehrer-Witwen und Waisenstift wurden
bisher 41 500 Mk. überwiesen.

A. Herrmann
Steinbach (Kr. Baden)
empfiehlt hiermit seine bestgepflegten
Weiß- und Rotweine
in allen Preislagen zum Bezug in Faß und Flaschen.
Muster gratis.
Den Herren Lehrern liefere franco und gewähre auf Preisliste
Ertarabatt von 50%. Bei Bar weitere 30%.
Vorstehende Extrabergütung gewähre auch zu gunsten des
Bestellers bei Aufträgen für Bekannte.

Wichtig für Brautleute
Preise 40% billiger wie in der Provinz.
Franko-Lieferung
Pracht-Katalog mit über 600 Abbildungen gratis u. franco.
FZECH'S MOBEL-FABRIK BERLIN O.
Kleine Andreasstr. 9
Gezündet 1859. Beamten 6% Rabatt.

Kaffners Apparat
Zur Erklärung der Flächen- und
Kubikmaße. — Preis 3 $\frac{1}{2}$.
Bühl. Konkordia.

Zum Studium wird bestens empfohlen:

Geschichte der Pädagogik

mit Charakterbildern hervorrag. Pädagogen u. Zeiten.
 „Als Kommentar zu seiner kurzgefassten Geschichte der Pädagogik“
 bearbeitet von **Johann Böhm.**
 II. Auflage.
 Mit 103 Abbildungen.

I. Band: Die Geschichte der Pädagogik vor und nach Christus bis auf Montaigne. Preis 4.—, gebunden 4.—
 II. Band: Die Geschichte der Pädagogik von Montaigne bis zur Gegenwart. Preis 5.—, gebunden 6.—

Nach den Urteilen der Presse zählt das Buch entschieden mit zu den besten aller bislang erschienenen Werke über historische Pädagogik. Rektor Schwobow sagt in seiner Schrift: Die Vorbereitung auf die Mittelschulprüfung und Fortbildung im Amte: „Als größeres Lehr- und Handbuch zum Studium der Geschichte der Pädagogik sei in erster Linie Böhm's Geschichte mit Charakterbildern zu empfehlen. Sie zeigt die Grundzüge, Methoden der einzelnen Pädagogen und gibt eine Menge wertvollen Quellenmaterials aus ihren Werken, aber auch die pädagogischen Bestrebungen der verschiedenen Zeitperioden, den Gang der Erziehungs-geschichte.“

Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.

Brausefedern

Nr. 51 (mittelhart) u. Nr. 54 (mittelweich) das Groß M 1, entsprechen laut Gutachten des Vorstandes des Badischen Lehrer-Vereins durchaus allen Anforderungen, die an gute Schulfedern zu stellen sind und sind von demselben zur allgemeinen Einführung in den badischen Schulen anstelle der englischen empfohlen. — Proben kostenfrei.

Brause & Co., Deutsche Schulfedernfabrik, Iserlohn.

Stottern, Stammeln etc.

Schloß Mayenfels, Pratteln bei Basel (Schweiz)

Ist die einzige Heilanstalt in Europa, wo Sprachgebrechen, wie Stottern, Stammeln etc. gründlich und dauernd geheilt werden. Mit der Anstalt ist ein Institut für fremde Sprachen verbunden, so daß die Hörlinge sich gleichzeitig praktischen Studien hingeben können. Besonders gute Gelegenheit ist geboten, die französische Sprache zu erlernen, da die Anstalt vorwiegend von Franzosen besucht ist. Man hüte sich vor der Teilnahme an sogenannten Wanderkursen, welche öfters in größeren Städten abgehalten werden, denn dieselben können dem Stotterer nie Heilung verschaffen. Wer sich näher für die Heilung des Stotterns interessiert, wende sich an Herrn Dr. Th. Jacob, welcher jedem seine Broschüre „Dauernde Heilung für Stotternde“ gratis zuwendet.

PIANOS HARMONIUMS

von M. 350 an von M. 30 an

Höchster Rabatt Kleinste Raten 20jähr. Garantie. Pianos u. Harmoniums zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei. Spec.: PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! (Pat. Rad.)

Wilh. Rudolph, Giessen gegr. 1851.

Kein Staub mehr

in geschlossenen Räumen nach Anwendung des vollständig geruchlosen

Fussbodenöls Dustless.

Höchste Auszeichnungen. Von vielen Regierungen und dem Großh. bad. Oberschulrat empfohlen. Anstrich pro qm 3-6 S. In tausenden Schulen, Bureau, Läden, Heilstätten etc. seit Jahren in Anwendung.

Nur zu beziehen durch **R. Doench in Bensheim** (Hessen).

Metzgerschmalz

garant. reines einheimisches Schweineschmalz

mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer	20-35 Pfd.	à M. 5.50 geg. Nachn. od. Vorkauf
Ringhafen	15-20-35 "	
Schwenkessel	30-40-60 "	
Zeigschüssel	15-30-50 "	
Wassertopf	20-40- "	

Bei Bestellungen Angabe dieser Zeitung und der Bahnstation erbeten.

Tausende Anerkennungs-schreiben!

W. Beurlen jr.
Kirchheim-Teck (Württ.)
In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.

Konfordia-Schulfeder in verschied. Nummern u. Spitzen empfiehlt **Bühl, Konfordia.**



C. A. Schuster,
Markneukirchen,
Lutherplatz.
Erste u. billigste
Bezugsquelle für
Violinen, Bogen, *
* Futterale, Saiten
und deren Bestandteile.
Preislisten portofrei!

Anmerkung: Herr Präparanden-Lehrer Tiedemann in L. am 22. Okt. 1903. Die 6 Geigen No. 21 1/2 sind tadellos hier angekommen und erfreuen uns durch ihren vollen runden Ton.

Harmoniums

aus den ersten deutschen u. amerikanischen Fabriken in allen Preislagen von 80 M an

empfehlen in großer Auswahl billigt **S. Maurer,**
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Kaufen Sie keine Nähmaschine
ohne vorher illustr. Preisliste von **Max Lengner,**
Saalfeld (Saale) 3.,
verlangt zu haben.

Uhren, Goldwaren, Silber-, Musikinstrumente, Photogr. Apparate.

Günstigste Bezugsquelle für S. S. Lehrer. Auf Wunsch Bahnhofs-erteilung ohne Preisauflage.

Illustrierte Kataloge gratis und frei

L. Römer, Altona (Elbe)
Rathhildenstr. 11 B.
(Vertragsfirma verech. Beamtenverbände.)

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsefedern und alle anderen Sorten Bettfedern. Reinheit u. beste Reinigung garantiert! Preiswerte Bettfedern per Pfd. für 0,80; 1 Mark; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: Halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Sichtbare Gänsefedern 2,50. Polarfedern 3; 4; 5. Jede beliebige Füllmenge poliert gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. No. 2146.
in Weiskalen.
Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erwünscht!

Soeben erschienen!!

„Pfadfinder redivivus.“

Josef Betrachtungen mit unterhalten-den Ratschlägen für junge Lehrer

Ein jeder sollte es lesen.

Für die geringe Ausgabe wird sich jeder nach der Lektüre dieses Büchleins reichlich entschädigt sehen. Gegen Einsendung von nur M. 1.50 franko zu beziehen durch **W. Wullich, Magdeburg-Budan.**

Sirena

* vorzügliche 6 Pfg. Cigarre *
Sumatra m. St. Felix, vorzüglich im Brand u. Aroma, volles Format. Diese Cigarre offeriere ich Ihnen zum Engros-Preis von **M. 4.80** per 100 Stk. Versand gegen Nachnahme. Von 500 Stk. an franco. Garantie. Umtausch.

C. Frieb, Göttingen,
Engros-Cigarren-Verband.

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt von der Unterzeichneten ein **braves Mädchen** zur Stütze der Hausfrau.

Rothenberg bei Biesloch.
Frau Hauptlehrer **Hitzfeld.**

.....
 Quellenachweis u. Rat bei Be-arbeitg. väd. Themen.
Lehrer Hackemann, Hocholl.

Möbel-Fabrik

von **H. F. Rothweiler, Karlsruhe,**
37 Amalienstraße 37

empfehlen sich bei Bedarf von Möbel in einfachen und modernen Stil, sowie ganz Ausstatten zu sehr mäßigen Preisen, prompte Bedienung, günstige Zahlungsbedingungen. Ratenszahlungen nach Uebereinkunft. Kostenüberschläge ohne Verbindlichkeit

Deutsche Nähmaschinen

den amerikanischen überlegen à M. 20.— bis M. 30.— billiger

kaufen Sie am besten von **Aug. Mappes, Heidelberg.**
Verlg. S. Preisl. von Näh-, Strick-, Wasch-, Bring- u. Mangel-Maschinen.

Sof-Instrumentenmacher **Heinrich Kessler,**
Spezialität im Geigenbau
Mannheim

P. 6. 2. P. 6. 2.
Gute Violinen mit Laute und Bogen zu 12-15 M. bessere Qual. 20-25 M.

Größte Auswahl sämtlicher Musik-Instrumente, und deren Bestandteile. Reparaturen billigt und gut.

— Litra P. 6. 2. bitte zu beachten —

Gruß an das **Badnerland**

für Männerchor komponiert von **Wilh. Decker.**

Op. 1. Preis 50 S. **Konfordia.** Bühl.